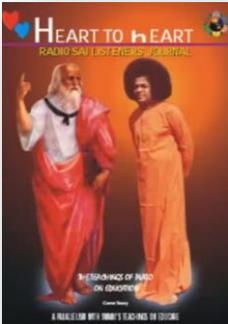


Inhaltsverzeichnis November 2020

		Seite
	Vedische Ideale und die alte Weisheit des Westens, Georgios Bebedelis, Webinar mit Jungen Erwachsenen, August 2020	2
	Sri Sathya Sai, Ansprache im Purnachandra-Auditorium zum 7. Tag von Dasara, 7. Oktober 1986	23
	Wie der Sadguru Sai mich zu wahrer Hingabe führte, Heart2Heart Team, Juli 2015	28
	Der großartige Körper des Menschen, Heart2Heart Team, September 2009	32

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Vedische Ideale und die alte Weisheit des Westens*

Georgios Bebedelis, Webinar mit Jungen Erwachsenen



Mit dem erbetenen göttlichen Segen von Sri Sathya Sai Baba nehmen über 1.300 Junge Erwachsene aus 54 Ländern an diesem 2. Webinar teil.

Roshini Visvanathan:

Meine demütigste und liebevollste Verehrung den Lotosfüßen des geliebten Bhagavan Sri Sathya Sai Baba. Brüder und Schwestern, willkommen zum zweiten Webinar des Internationalen Veda-Programms der Jungen Erwachsenen. Mein Name ist Roshini Visvanathan und ich diene gegenwärtig als stellvertretende Koordinatorin der Internationalen Jungen Erwachsenen. Heute haben wir alle die große Ehre, uns hier zu versammeln, um das zweite Webinar des Veden-Programms zu erleben. Das Thema, das wir heute erforschen wollen, ist sehr interessant, es lautet: „Vedische Ideale und die alte westliche Weisheit.“

Wir haben auch einen sehr wichtigen Redner, der heute mit uns über dieses Thema sprechen wird. Heute wird Bruder George Bebedelis sprechen.

Bruder George ist 1962 in Athen geboren, er hat einen Abschluss als Maschinenbauingenieur und in Pädagogik und einen Master-Abschluss in Geschichte der Philosophie und Naturwissenschaft und Technik der Universität Athen. Gegenwärtig unterrichtet er in Athen Maschinenbau im Sekundarschulwesen. Inspiriert von Sathya Sais Botschaft der universellen Liebe und Wahrheit trat

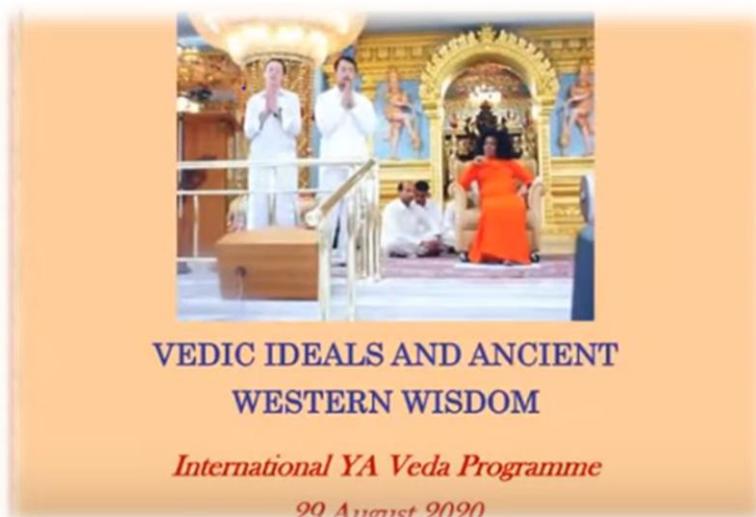
Bruder George im Jahre 1987 in die SSIO ein. Seitdem ist er aktives Mitglied der griechischen Sathya Sai Organisation. Seit vielen Jahren ist Bruder George Mitglied der Fakultät des Europäischen Sathya Sai Erziehungsinstituts. Jetzt ist er Direktor des Instituts für Sathya Sai Erziehung in Südeuropa.

Seit mehr als 30 Jahren besucht George Prasanthi Nilayam und hat die Kraft des Veda-Gesangs im täglichen Programm des Aschrams erfahren, motiviert durch Swamis Wunsch, in vielen Diskursen und Schriften klar ausgedrückt, den Veda als ein wichtiges Werkzeug der spirituellen Erhebung der gesamten Menschheit zu verstehen. George hat viele Jahre vedisches Rezitieren praktiziert und die Bedeutung vedischer Mantren gründlich studiert, indem er Sanskrit lernte. Er führt seit vielen Jahren regelmäßig Veden-Satsangs in seinem Land durch, und es ist sehr erfreulich zu sehen, dass Swamis Botschaft nun mehr und mehr in jeden Winkel des Planeten ausstrahlt.

Brüder und Schwestern, wir haben heute das Glück, diesem wunderbaren Webinar unter der Leitung von Bruder George beiwohnen zu dürfen.

George Bebedelis: Sai Ram, liebe Sai Brüder und Schwestern! Liebe Roshini, ich danke dir für die Einführung. Es ist mir wirklich eine große Freude und eine große Ehre, hier mit euch allen von überall auf der Welt zusammen zu sein, mit allen jungen Erwachsenen, die diesem wunderbaren Programm zum Veden-Lernen folgen und dass wir auf diese Weise den sehr klar ausgedrückten Wunsch von Bhagavan Baba in die Tat umsetzen, dass Veden-Singen und Lernen und die Grundprinzipien der Veden zu verstehen sich auf der ganzen Welt verbreiten soll.

Ich freue mich also sehr, dieses wichtige Thema: „Vedische Ideen und die alte westliche Weisheit“ mit euch zu teilen.



Ich halte es für angebracht, dieses Treffen mit einem Gebet zu beginnen, um Frieden, Eintracht und göttlichen Segen zu erbitten.

Möge er uns alle beschützen; möge er uns alle nähren.

Mögen wir alle mit großer Kraft zusammenarbeiten.

Möge unser Studium kraftvoll und effektiv sein.

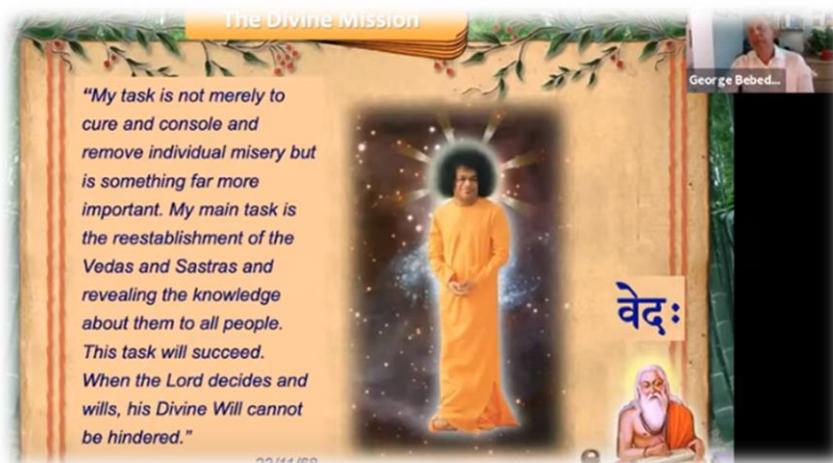
Mögen wir nicht streiten und immer in Freundschaft und Liebe leben.

OM – Friede, Friede, Friede!

Bhagavan Baba hat von Anbeginn seiner Avatar-Mission gesagt:

„Meine Aufgabe ist nicht nur zu heilen, zu trösten und individuelles Elend zu beseitigen, sondern etwas weitaus Wichtigeres. Meine Hauptaufgabe ist die Wiederherstellung der Veden und Sastras und allen

Menschen das Wissen um sie zu enthüllen. Diese Aufgabe wird gelingen. Wenn der Herr entscheidet und will, kann sein göttlicher Wille nicht verhindert werden.“ Sathya Sai, 23.11.1968



Wir sind Zeugen dieser göttlichen Aufgabe. Er ist zwar nicht mehr auf der physischen Ebene bei uns, aber in unseren Herzen näher als je zuvor, und wir sehen, wie diese Aufgabe, die er seit Beginn seiner Mission angekündigt hat, nun Wirklichkeit wird.

Diese Aufgabe von Swami lässt sich in drei sehr wichtigen Worten zusammenfassen:

Veda samrakshana = Schutz der Veden

Dharma sthāpana = Etablierung des Dharma

Vidvan poshana = Förderung der Weisen

Diese drei gehen zusammen, weil die Heiligen, die weisen Menschen, diejenigen sind, die durch das Studium der Veden Dharma wiederherstellen und festigen. Dasselbe wurde von Sri Krishna vor Tausenden von Jahren angekündigt. Er sagte in der Bhagavadgita:

„Oh, Bharata! Wann immer es einen Zerfall des Dharma und ein Erstarken von Adharma gibt, verkörpere ich mich selbst.“

Dies ist genau die Situation heute, als Swami sich selbst verkörperte und zu uns kam, um uns zu den Grundprinzipien des rechten Lebens, dem, was wir Dharma nennen, zurückzuführen. Und dann fährt Sri Krishna fort:

*“Paritrāṇāya sādḥūnām vināśāya ca duṣkṛtām
Dharma samsthāpanārthāya sambhabāmi yuge yuge”*

„Zum Schutz der Guten, zur Reformation der Schlechtgesinnten und zur Wiederherstellung des Dharma werde ich von Zeitalter zu Zeitalter geboren.“

Viele Male - vor mehr als 30 Jahren besuchte ich Prasanthi Nilayam, das erste Mal im frühen Alter von 25 Jahren - habe ich gesehen, wie sich Swami am Singen der Veden und Bhajans erfreute. Hier sehen wir ein schönes Foto vom Oktober 2004.

Swami rief den Grundschuljungen und forderte den Jungen auf zu singen. Der Junge singt vor Swami und Swami sieht so glücklich aus und dann macht er eine Kette und legt sie dem Jungen an. Und dann sitzt Swami auf seinem Stuhl und genießt das Singen.

Das ist etwas, das ich persönlich so oft gesehen habe, und das war eine Motivation, denn Swami hat uns alle in der Stille unterrichtet. Er zeigt uns, was der wahre Weg ist, ihm näher zu kommen, uns selbst näher zu kommen, um die göttliche Wahrheit zu erfahren.

Das hat Swami gesagt:

Die Veden sind die ältesten Schriften der Welt. Sie sind ein riesiger Vorrat an Weisheit. Sie sind die Wurzeln der menschlichen Kultur und des menschlichen Wissens. Alle Prinzipien des rechten Lebens stammen aus den Veden. Die Veden sind das Mittel zur Erlangung von Atma Jñāna (Wissen über das Selbst), Brahma Jñāna (Wissen über das universale göttliche Bewusstsein) und Advaita Jñāna (Wissen über die Einheit). Alle diese Begriffe sind synonym.



Wie wir alle wissen, bedeutet das Wort „Veda“: Wissen. Es kommt von dem Sanskritwort „vid“, was ursprünglich „sehen“ bedeutet und „veda“ ist die Perfekt-Form, welche bedeutet: „Ich habe gesehen.“ Wenn ich gesehen habe, dann weiß ich. Dasselbe gilt für die griechische Sprache, denn Altgriechisch und Sanskrit sind sehr eng miteinander verbunden; wir können sagen, dass Sanskrit die ältere Schwester der griechischen Sprache ist.

Und die griechische Sprache, das Altgriechische, ist die Wurzel der gesamten westlichen Zivilisation. Im Griechischen ist die Wurzel also die gleiche.

„Fid“ bedeutet genau das Gleiche: „sehen“, und von dort aus haben wir die Perfekt Form: „foida“ oder „oida“ = „ich habe gesehen, ich weiß“ (in griechischen Buchstaben geschrieben).

Und dieses Wort ist sehr berühmt, wegen Sokrates; doch bevor wir zu Sokrates übergehen, sehen wir uns noch einmal das Lateinische an, die Sprache, in der wir wieder das Verb „video“ haben, aus derselben Wurzel „vid“. Wir sehen also, dass diese Verbindung sehr wichtig ist. Es ist sehr wichtig, die Sprache zu kennen, denn durch die Sprache können wir die Verbindungen an der Wurzel dieser Zivilisationen erkennen, dass sie zwar unterschiedlich aussehen, aber in der Antike tatsächlich eine Quelle sowohl des Ostens als auch des Westens waren.

Sokrates ist also berühmt, weil er dasselbe gesagt hat: „εν οίδα οτι δην οίδα“. Das ist leicht zu verstehen, wenn wir uns daran erinnern, dass οίδα = Veda bedeutet: „ich weiß“. „En“ (εν) ist sehr leicht, „en“ bedeutet „eins“. Im Griechischen kommt man von „en“, also: „Eines weiß ich“ zu „oden ida“, „oden“ bedeutet „nichts“; also: dass ich nichts weiß.“ Dies wird von Sokrates gesagt, aber vielleicht ist es nicht wirklich wahr, dass Sokrates dies gesagt hat. Oder wenn er es gesagt hat, hat er es vielleicht gar nicht wirklich gemeint.

Er wollte nur seine Demut zeigen, denn Sokrates hatte die Wahrheit erkannt. Er wusste, er hatte diese unmittelbare Erfahrung. Seine Hauptbotschaft war: „Erkenne dich selbst.“ Dies ist etwas, das uns

वेदः VEDA = KNOWLEDGE

- **Sanskrit:** Veda < vid = to see
(Veda = I have seen)
- **Greek:** Fiδ = to see
(Foiδα = οἶδα = I have seen, I know)
- **Latin:** video < vid = to see

griechischen Devotees, die wir Prasanthi Nilayam besuchten, durch Swami viele Male in Interviews unterstrichen wurde.

Er war es, der uns in vielen Interviews die Bedeutung dieses großen Meisters vor Augen geführt hat. Er sagte sogar einmal: „Sokrates und Ich sind das Gleiche, weil Sokrates das Gleiche lehrte wie Ich. Erkenne dich selbst! Wisse, wer du wirklich bist!“



Denn dies ist die Essenz der Sai-Lehre. Und einmal sogar korrigierte er (Swami) die Aussprache. Wir sagten „Sókrates“ auf Englisch, aber dann sagte Swami im Interview, Sókrates sei nicht korrekt, die richtige Aussprache sei „Sokrátis“. Und wir waren alle sehr, sehr überrascht, denn im Griechischen ist die richtige Aussprache tatsächlich „Sokrátis“. Und dann erklärte er, was „Sokrátis“ bedeutet:

So - krat - is: So = Er; krat = Schöpfer; is = er; Er ist Schöpfer, er ist göttlich.

Wir waren sehr überrascht, das zu hören: „Er ist göttlich.“ Das wollte er betonen. Und wir wunderten uns, denn Sokrátis gilt nicht als Avatar, er ist ein weiser Mann. Aber in den Veden haben wir den Ausspruch: „Yad bhāvan tad bhavati - Was du denkst, das wirst du.“ Oder die andere, sehr wichtige Aussage, die Swami wiederholt: „Brahmaid brahmaiva bhavati - Der Kenner von Brahma wird Brahma.“ In diesem Sinne war Sokrátis also göttlich, weil er die göttliche Natur kannte, er war also eins mit Gott, eins mit dem Göttlichen.

Und eine weitere sehr wichtige Ähnlichkeit mit Swami ist die Art und Weise, wie Sokrátis seine Schüler lehrte. Er ist sehr berühmt für seine Methode der Hebammenarbeit, und oft sagte er: „Ich habe das von meiner Mutter gelernt ...“, weil seine Mutter Hebamme war.

Sokrátis brachte diese Weisheit also von innen heraus. Genau das ist „Educare“; wie oft hat Swami unterstrichen, dass die Wurzel, die Etymologie von „Education“ „educare“ ist, was auf Lateinisch bedeutet: die Weisheit von innen herausbringen. Sokrátis war sich also dieser göttlichen Natur bewusst, und das wurde in der Art und Weise, wie er starb, bewiesen. Wir haben einen sehr wichtigen Dialog von Platon. Sokrátis selbst hat nichts geschrieben, alles wurde von Platon geschrieben. „Phaidon“ ist der Name dieses Dialogs und dort können wir lesen:

„Die wahren Philosophen sind immer äußerst bestrebt, die Seele von den Ketten des Körpers zu befreien. Und das Studium der Philosophen ist genau dies: die Erlösung und Trennung der Seele vom Körper.“ (Phaidon, 67d)

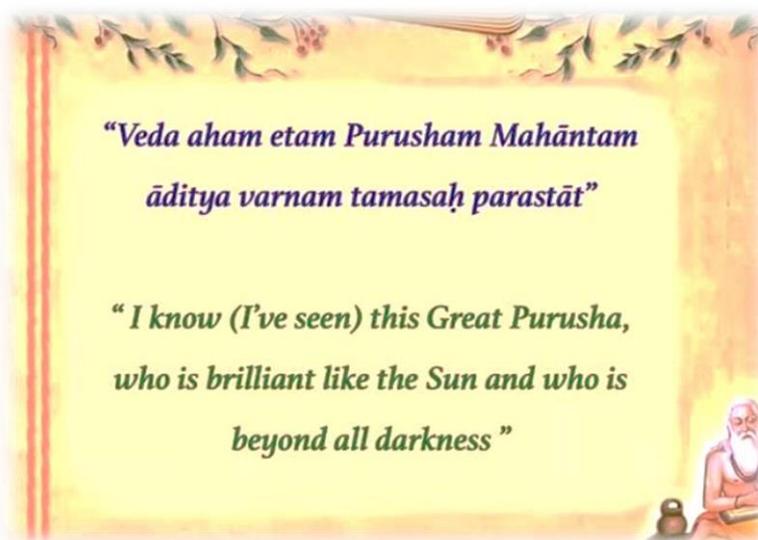
Wir sehen also, dass dies die Definition der Philosophie nach Sokrátis ist: „Die Erlösung und Trennung der Seele vom Körper.“ Das ist genau dasselbe, was Swami immer wieder gesagt hat: „Erkennt eure atmische Realität, eure atmische Natur. Du bist nicht der Körper, nicht der Geist, du bist nicht die Sinne. Erkenne, dass du Atman bist, du bist das Göttliche Selbst.“

So sagte Sokrátis genau das Gleiche; dieser Dialog ist wirklich wunderbar, und wert, sich etwas Zeit zu nehmen, ihn zu lesen.

Sokrátis hat also diese direkte Erfahrung, und diese direkte Erfahrung ist das, was wir in den Veden finden können, deshalb sind die Veden so wichtig, weil sie nicht aus dem Kopf gekommen sind. Es handelt sich nicht um eine logische Argumentation oder eine Erfindung des Verstandes; es ist eine Erfahrung des Herzens.

In Purushaḥ Sūktam haben wir diesen sehr berühmten Gesang:

„Ich kenne (ich habe gesehen) diesen Großen Purushaḥ,
der strahlend wie die Sonne ist und der jenseits aller Dunkelheit ist.“



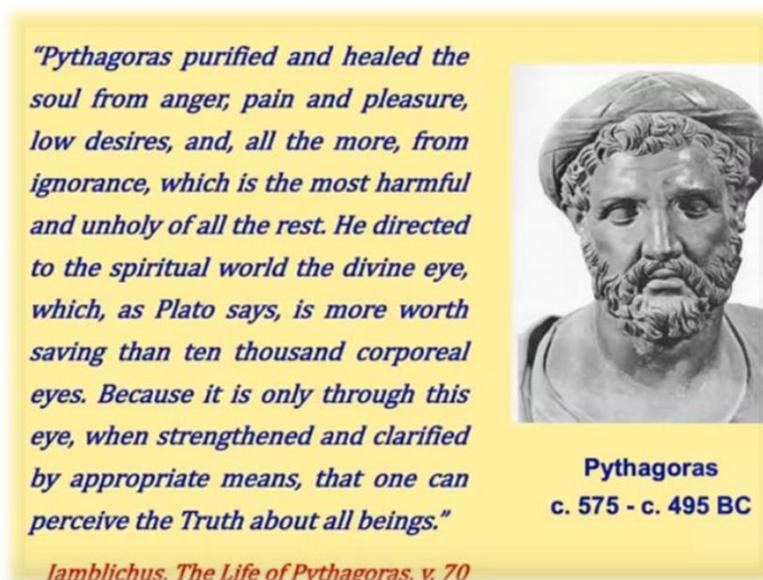
Es ist sehr leicht, Sanskrit zu verstehen, es ist nicht schwierig; aber einige Leute sagen, dass es schwierig sei, die Veden zu wiederholen, wegen dem Sanskrit. Aber nein, das ist es nicht! Das ist die Erfahrung des Rischis, der spricht, aller Rischis. Deshalb haben wir auch den Namen „Rischi“. Rischi bedeutet „Seher“, nicht „Weiser“ oder „Heiliger“. „Seher“, weil es von der Wurzel „drish“ kommt, was „sehen“ bedeutet.

Ihr seht also den Zusammenhang mit „Veda“, wenn wir sagen, wir wollen „sehen“, wollen wir eine direkte Erfahrung machen. Das ist sehr wichtig, es ist nicht „denken“, es ist keine Schlussfolgerung, die sich aus irgendeiner mentalen Analyse ergibt, das ist sehr, sehr wichtig. Wegen dieses „Sehens“ von Rischis haben wir das dritte Auge. Das dritte Auge war Shiva, das Auge der Weisheit, aber dieses Auge der Weisheit, das Auge der Seele, das, was wir drittes Auge nannten, gab es auch in der antiken griechischen Philosophie.

Ein großer Philosoph vor Sokrátis war Pythagoras. Pythagoras lebte im 6. Jahrhundert v. Christus, ein präsookratischer Philosoph.

Einmal hatten wir die Gelegenheit, Swami zu fragen. Vor vielen Jahren, nun fast 25 Jahre, führten wir im Purnachandra Auditorium ein Drama auf. Es war eine Gruppe von ernsthaften Sai-Devotees, jungen Devotees, Junge Erwachsene, wie ihr auf der ganzen Welt. Wir sind mit Eifer dort hingegangen, um aufzuführen und die Lehren Swamis zu erfahren und ihm näherzukommen. So haben wir ein Drama vorbereitet, das auf Swamis Erzählungen von drei großen Weisen des alten Indiens basiert, nämlich Vasishtha, Shuka und Ashtāvakra, und der Begegnung von König Janaka mit diesen drei Weisen.

Es war eine wunderbare Erfahrung. Wir haben so viele, so viele Interaktionen mit Swami gehabt. Und bei einer dieser Interaktionen hatten wir die Chance, Swami über Pythagoras und einige andere griechische präsokratische Philosophen zu befragen, nicht Sokrátis und Platon. Und dann sagte Swami sofort: „Pythagoras, Heraklit und Parmenides waren große Rischis.“ Dies ist das Wort, das er benutzt hat: „Rischis“. Und dann machte er dies noch einmal sehr klar und erklärte: „Wie Vasishtha, Shuka und Ashtāvakra.“



Es ist also sehr wichtig, diese Weisheit zu entdecken, diese antike Weisheit, in den Schriften dieser Philosophen, die wir – wie ich vorher schon sagte – an der Wurzel unserer gesamten westlichen Zivilisation finden.

„Pythagoras reinigte und heilte die Seele von Zorn, Schmerz und Vergnügen, von niederen Wünschen und vor allem von der Unwissenheit, die die schädlichste und unheiligste von allen diesen ist. Er richtete das göttliche Auge, das, wie Platon sagt, mehr wert ist gerettet zu werden als zehntausend körperliche Augen, auf die spirituelle Welt. Denn nur durch dieses Auge, wenn es durch geeignete Mittel gestärkt und gereinigt ist, kann man die Wahrheit über alle Wesen wahrnehmen.“

Du siehst hier die Erwähnung des göttlichen Auges und wiederum die Äußerung von Platon, von dem gesagt wurde, dass dieses göttliche Auge mehr wert sei, gerettet zu werden als zehntausend körperliche Augen, denn nur dieses Auge, wenn es mit geeigneten Mitteln gestärkt und geklärt wird, kann die Wahrheit über alle Wesen sehen.

Lasst uns also nun ein paar Worte über Platon sagen, denn Platon oder „Plato“ im Griechischen, war einer der größten Philosophen der Vergangenheit. Er war der beste Schüler von Sokrátis, er war mit seinem Meister zusammen, und er hat alles aufgeschrieben, was wir über Sokrátis wissen. Viele Male fragte Swami in den Interviews, in den Dramen und den Interaktionen, die wir hatten, was die Essenz von Platons Lehren sei. Und dann antwortete er selbst; da wir natürlich nicht vor ihm antworten konnten, ist es sehr schwierig, diese Frage schnell zu beantworten.

Dann antwortete er:

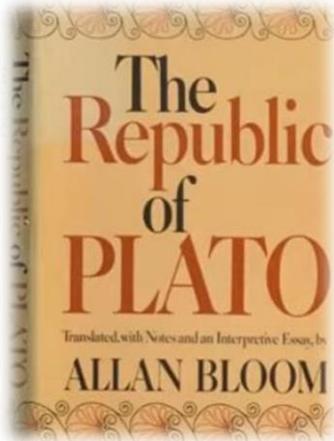
„Wahrheit, Güte und Schönheit - Satyam, Sivam, Sundaram.“

Wahrheit, Güte und Schönheit. Güte ist das grundlegende Thema eines der berühmtesten Dialoge von Platon, nämlich der „Republik“. Und um zu erklären, was es mit dieser Güte, dieser Göttlichen

Wahrheit, auf sich hat, hat er in diesem Buch dieses wunderbare Beispiel von der Höhle gegeben, das sehr bekannt ist.

Er beschreibt das einfache Volk als Gefangene am Boden der Höhle, sie sehen immer nur Schatten. Und dann ist der Philosoph derjenige, der sich von den Ketten befreit, sich umdreht und hochklettert. Er findet eine Öffnung in der Höhle, und dann geht er aus der Höhle hinaus, und er sieht die wirkliche Realität, die viel schöner ist als diese Wirklichkeit, die wir mit den Sinnen erleben.

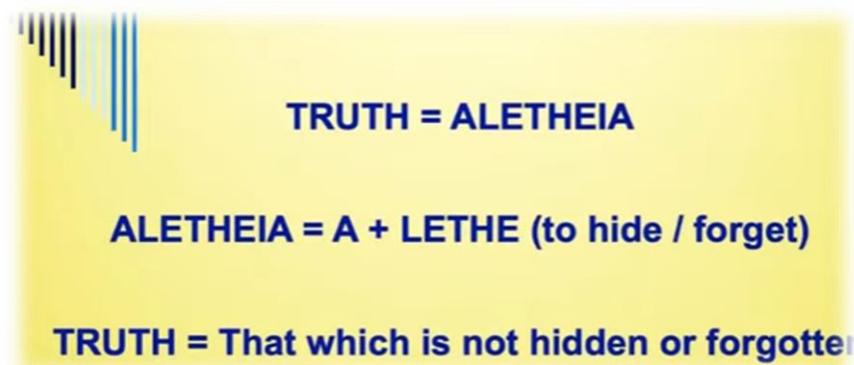
Dies ist die verständliche Welt oder die spirituelle Welt der Ideale Platons, die die Erfahrung mit dem Herzen, mit dem göttlichen Auge, mit dem mystischen Auge ist. Und dann fährt Platon fort zu erklären, dass die Spitze und die Quelle dieser wahren Wirklichkeit, dieser wundersamen Welt, dieses Zentrums der Spiritualität, dieser spirituellen Welt das letztendliche Ziel, die wirkliche Quelle ist, und das ist die Sonne. Diese Sonne ist das, was wir Güte nennen, die göttliche Güte, die göttliche Wahrheit und die göttliche Schönheit.



In seinem Buch über den Staat fährt er fort:

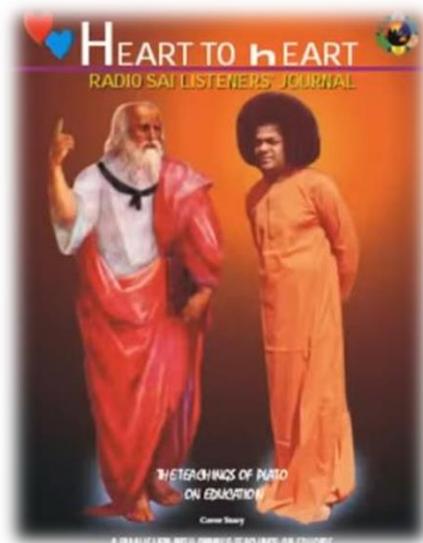
„Bildung bedeutet nicht, Wissen in eine Seele legen, die es nicht hat, so wie man blinden Augen das Augenlicht schenkt. Die Fähigkeit zu Wissen ist in der Seele eines jeden Menschen angelegt. Und so wie sich ein Auge von der Dunkelheit zum Licht wendet, so muss sich die Seele von der Welt des Werdens zur Wahrheit hinwenden. Bildung sollte die Kunst der Orientierung sein. Der Erzieher sollte die einfachsten und wirksamsten Methoden entwickeln, um die Seele dem Licht des Guten zuzuwenden.“

Hier sehen wir also wieder eine Definition, die der von Swami über „Educare“ gegebenen Definition von „Bildung“ so nahe kommt. Educare ist genau diese Hinwendung der Seele zum Licht der Wahrheit. „Wahrheit“ heißt im Griechischen „Aletheia“. Das ist sehr wichtig, denn wenn wir die Etymologie dieses Wortes anschauen: Es kommt aus dem „A“, was die Verneinung bedeutet, und „lethe“, was „verstecken“ oder „vergessen“ bedeutet. „Aletheia“ oder Wahrheit bedeutet also: das, was nicht verborgen und vergessen wird. Wiederum ist es das Prinzip von Educare.



Wir müssen also nicht etwas finden, was außen ist, sondern es ist innen; und wir haben diese Wahrheit, die tief in unserem Herzen liegt, vergessen. Deshalb betont Platon, dass Wissen keine Information ist, dass sie nicht von außen kommt, sondern eine Erinnerung an das, was bereits im Inneren verborgen ist.

Vor vielen Jahren, nach all diesen Interaktionen mit Swami, war ich sehr motiviert, Platons Lehren zu studieren. Eigentlich war dies nicht meine Fachrichtung, denn ich studierte Maschinenbau; es ist immer noch meine Arbeit als Lehrer, Maschinenbau zu unterrichten.



Aber wegen Swami begann ich, Philosophie zu studieren. Ich war so begeistert und inspiriert davon, die Übereinstimmung mit der Sai-Botschaft zu sehen. Und dann veröffentlichte ich im April 2004 in der Zeitschrift H2H einen Artikel über die Parallelität von Swamis Educare und die Lehre der Platonischen Bildung. Ich war sehr glücklich zu sehen, dass dieser Artikel mit diesem Cover kam, gesegnet von Swami. Hier können wir Platon und Swami Seite an Seite sehen. Das war sehr klar, wie ähnlich Swamis Lehre der antiken Lehre - nicht nur Indiens, wie wir natürlich wissen - sondern auch Griechenlands und des Westens war. Und was ist die Essenz von Sais Lehren, und was ist die Essenz der Veden? Ich würde sagen, dass die Essenz die Einheit ist. So viele Male hat Swami diesen Vers wiederholt:

“Mamaivāṁśo jīvaloke jīvabhutaḥ sanātanaḥ”

Er ist aus der Bhagavadgita, Kap. 15, Vers 7:

„Die unendliche Seele in allen Wesen ist ein Funke meines Seins.“

Und er sagt, das ist das wahre Sadhana, das wir praktizieren müssen, um die Allgegenwart des Göttlichen zu erfahren. Aber auch Jesus sagte dasselbe. Jesus, wie wir im Johannes-Evangelium lesen können, hat gesagt:

„Ich bin in meinem Vater, und ihr in mir, und ich in euch.“

Und weiter erklärt er diese innige Beziehung und diese Allgegenwart in jedem, in allem. Dies ist also die ultimative Erfahrung und das ultimative Ziel von allem spirituellen Sadhana: Einheit. „Einheit ist Göttlichkeit“ ist das Thema, das wir für dieses Jahr haben.

Aber lasst uns nun von den Heiligen und Weisen zu den Wissenschaftlern übergehen, denn die Wissenschaft hat die gleiche Wahrheit im Auge. Und ich möchte jetzt auf Worte von Sir Isaac Newton eingehen, vor vielen Jahren, nach all den alten Philosophen. Er hat etwas sehr Wichtiges in seinem berühmten Buch „Principia Mathematica“ gesagt; am Ende ist ein allgemeiner Kommentar (General Scholium), und da sagt er unter anderem:

„Es gibt einen bestimmten, höchst subtilen Geist, der alle groben Körper durchdringt und in ihnen verborgen liegt und durch dessen Kraft und Wirken die Partikel der Körper sich gegenseitig anziehen ... Dieses schönste System von Sonne, Planeten und Kometen konnte nur vom Rat und der Herrschaft eines intelligenten und mächtigen Wesens ausgehen ... Dieses Wesen regiert all dies als Herr von allem. Er ist ewig und unendlich, allmächtig und allwissend ... In ihm sind alle Dinge enthalten und wird alles bewegt ... Er ist aller Auge, aller Ohr, aller Gehirn, aller Arm, alle Macht zu erkennen, zu verstehen und zu handeln.“

Speziell diese letzte Zeile erinnert mich so sehr an die erste Zeile des Purushaḥ Sūktam: Er ist aller Auge, aller Ohr, aller Gehirn, aller Arm, alle Macht zu erkennen, zu verstehen und zu handeln. Was wird im Purushaḥ Sūktam gesagt? Der erste Vers:

Sahasraśīrshā Puruṣhaḥ

Sahasrākṣaḥ Sahasrapāt

„Das Höchste hat tausend Köpfe, tausend Augen, tausend Füße. (Erkennt durch jeden Verstand, sieht durch jedes Auge, handelt durch jedes Glied.)

Die Wahrheit ist die gleiche, und es ist wirklich wunderbar zu sehen, dass sogar moderne Wissenschaftler wie Newton - denn Newton war derjenige, den wir am meisten von der Physik her kennen - aber eigentlich war er ein sehr spiritueller Mensch, er war eine Seele, die sich der Erforschung der Wahrheit verschrieben hatte, und er stand dem Göttlichen und der Erfahrung Gottes sehr nahe. Dies wurde von Swami in einem Diskurs vor vielen Jahren, am 22. November 1985, anlässlich der Feier der Universität, bestätigt. Er sagte sehr wichtige Dinge über westliche Naturwissenschaft:

„Große Weise wie Vashista, Vamana, Jamadagni, Vishvamitra, Gautama und Parasara gehörten zu den Saptarishis (sieben Weisen), die diese Auszeichnung aufgrund ihrer spirituellen Größe erlangten ... Sogar heute noch gibt es einige edle Seelen, die selbst in ihrer wissenschaftlichen Arbeit die spirituelle Wahrheit erforschen, sie analysieren und zu ergründen versuchen, wie diese zur Verwandlung des Menschen genutzt werden kann. Newton erklärte, nachdem er das Gesetz der Schwerkraft entdeckt hatte: „Ich habe die Schwerkraft zwar erkannt, aber ich habe sie nicht erschaffen. Das Universum ist eine Manifestation Gottes, und alles bewegt sich durch die Kraft Gottes.“

Und dann fuhr Swami fort:

„Diese großen Wissenschaftler, wie Newton, Einstein, Heisenberg, Schrödinger, Dirac, De Broglie, die die Wahrheit untersucht, erforscht und verkündet haben, sind den alten Saptarishis ähnlich.“ (Sathya Sai, Weise der Neuzeit, 22.11.1985)

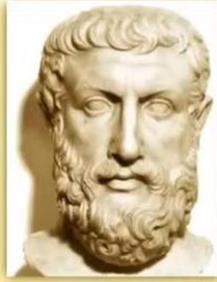
Das ist eine wirklich wichtige, sehr, sehr wichtige Erklärung von Swami, und dann erwähnt er sogar weiterhin einen Wissenschaftler, der noch lebt: Sein Name ist Fritjof Capra, und er hat ein sehr berühmtes Buch geschrieben, ein sehr wichtiges Buch: „Das Tao der Physik“. Swami sagte dann weiter: „Fritjof Capra hat in heutiger Zeit die Verbindung zwischen dem Atom und den Schwingungen in der Natur erforscht.“ In diesem Buch, das wirklich ein wunderbares Buch ist, ich empfehle es euch allen, finden wir eine Erklärung der Parallelen zwischen der modernen Physik und der östlichen Mystik, und in der Einleitung dieses Buches beschreibt Fritjof Capra eine Erfahrung, die er gemacht hat, wo er die Allgegenwart des Göttlichen wie einen Tanz Shivas empfand.

Also das grundlegende Prinzip und Ziel aller Philosophie und Spiritualität ist: Einheit (unity). „Unity“ ist ein englisches Wort, es kommt vom Lateinischen „unum“ und vom Griechischen „en“ und vom Sanskrit „ek“. Wir haben einen sehr berühmten Ausspruch: „Eko'ham bhahu Syām - I am One, let me become many. - Ich bin Einer – lasst mich Viele werden.“

“EKO'HAM BAHU SYĀM”

“I am ONE, let Me become Many”

Auf diese Weise manifestiert sich all dies. Ein anderer großer Philosoph ist der Weise Parmenides. Einst haben wir Swami gefragt, und er bestätigte, dass auch er ein großer Rishi war. Er lebte vor Sokratis im früheren 5. Jahrhundert vor Christus.



Parmenides of Elea
early 5th century BC

“EN TO PAN”

“The All is One”, i.e. “The whole universe is One”

Eine seiner Aussagen, die seine Lehre zusammenfassen, ist: „En to Pan.“ „En“ ist eins, „Pan“ bedeutet das Universum, „sym-pan“, das ganze Universum. Also ist das alles eins - das ganze Universum ist nur eins. Jetzt sehen wir all diese Vielfalt um uns herum, aber wir wissen, dass dies nicht die wirkliche Wahrheit ist. Wir müssen den Punkt erreichen, diese Einheit zu erfahren, und das ist das Ziel von Advaita. Advaita ist die Essenz aller Philosophie, Monismus oder Nicht-Dualismus. Ein Mann mit einem dualen Geist ist halb blind.

Viele Male wiederholte Swami einige Aussagen aus den Veden:

„Vasudeva idam sarvam“

„Sarvam khalv idam Brahmā“

„Idam sarvam“ bedeutet: „All dies.“ All dies ist Vasudeva, all dies ist göttlich. „Sarvam khalv idam Brahmā - All dies ist Brahmā, all dies ist Gott.“

ADVAITA = NON-DUALISM, MONISM

Advaita < A + dvaita = Not Two

“A man with a dual mind is half blind”

“Vasudeva idam sarvam”

“Sarvam khalv idam Brahma”

Adi Shankarācārya, der Gründer von Advaita Vedānta, ein großer Weiser, hat seine Gedichte, wie z. B. das Bhaja Govindam, oft gesungen:

Bhaja Govindam bhaja Govindam

Govindham bhaja mūdhamaate

Samprāpte sannihite kāle

Nahi nahi rakshati dukṛñ karane

Swami singt viele dieser Gedichte von Shankarācārya. Die Verbindung zwischen Swami und Shankarācārya ist sehr eng. Wenn man die Lehren von Shankara über Advaita zusammenfasst, haben wir diese Aussage:

„Brahma Satyam Jagan mithyā, Jīvo Brahmaiva na paraḥ.“

„Brahma ist Wahrheit, die Welt ist nur eine illusorische Erscheinung. Jiva ist wahrhaftig Brahma, es gibt keinen Unterschied.“

Also wieder haben wir hier diese grundlegende Lehre, die wir schon von Sokratis kennen: „Wer bin ich? Bin ich der Körper, die Sinne, die Gedanken? Nein, ich bin göttlich!“ „Jīvo Brahmaiva na paraḥ - Es gibt keinen Unterschied, Jiva und Brahma sind eins.“

Von den vier Veden hat Shankarācārya also diese vier Mahavakyas übernommen, die Swami in seinen Diskursen häufig wiederholt hat:

1. Aham Brahm āsmi - Ich bin Brahma. Dies ist aus dem Yajur Veda.
2. Prajnnānam Brahman - Bewusstsein ist Brahma. Aus dem Rig Veda.
3. Tat Tvam Asi - Das bist du. Aus dem Sama Veda oder aus der Chandogya Upanischad, einer sehr wichtigen Upanischad.
4. Ayam Ātmā Brahma – Dieser Atma ist Brahma. Aus der Mandukya Upanischad.

<i>Deham?</i>	<i>Am I this body?</i>
<i>Nāham</i>	<i>No, I am not</i>
<i>Ko'ham?</i>	<i>Who am I?</i>
<i>So'ham</i>	<i>I am He</i>

Diese vier Aussagen enthalten die Essenz der Wahrheit über uns selbst, und dies hat Swami sogar noch einmal vereinfacht. Er gibt uns ein sehr einfaches Mantra:

Und dann erklärt er uns, dass unser Atem 21.600 Mal am Tag dieses „So'ham“ wiederholt und uns so an unser wahres Selbst erinnert.

Da ist noch ein wunderbares Gedicht von Shankarācārya, das Swami viele Male gesungen hat:

Es gibt kein gut oder schlecht.

Es gibt kein Glück, keine Trauer.

Kein Mantra, keine Pilgerreise.

Kein Veda, keine Opferhandlung.

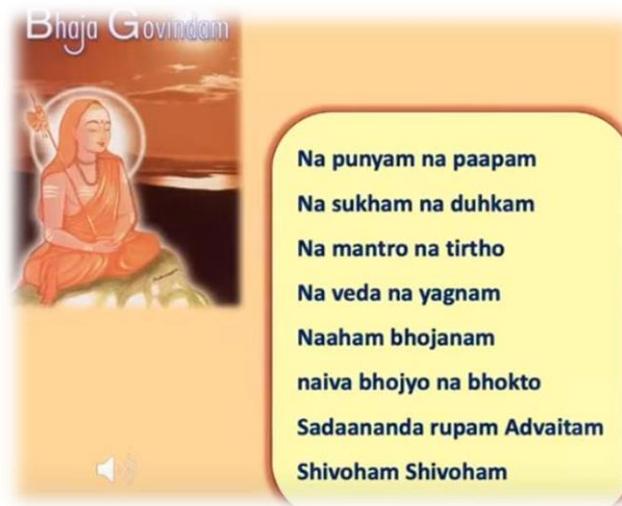
Es gibt nur eine Wahrheit.

Ich bin weder das Essen, noch der Esser, noch die Handlung des Essens.

Ich bin der immer Glückselige. Der Eine ohne ein Zweites.

Wahrheit, Güte, Schönheit.

Ich bin Schiva (Gott) - Ich bin Schiva.



Ich möchte dies gerne für euch singen (George singt zur Gitarre):

Na punyam ... na paapam

Es ist ein wunderbares Gedicht und eine wunderbare Art und Weise, wie Swami dies so oft in seinen Reden singt.

Viele Leute sagen, dass es sehr schwierig sei, die Veden zu lernen; in der Tat ist es nicht sehr einfach. Aber Swami hat während des großen Yajna, das 2006 in Prasanthi Nilayam stattfand, gesagt - ich war damals anwesend - Swami sprach viele Male über die Bedeutung der Veden, dies war die Motivation für mich, mit dem Lernen zu beginnen. So sagte Swami in seiner Rede:

„Die Veda-Mantren können von jedermann gesungen werden. Es ist der Wunsch von Swami, dass die Veden in jedem Land verbreitet werden, so dass jeder Mensch, unabhängig von Religion, Kaste oder Nationalität, die Veden lernt und singt. Einige wenige Glückliche lernen die Veden und propagieren sie. Heute werden alle Schüler in den Sri Sathya Sai Erziehungseinrichtungen in den Veden unterrichtet. Als Auftakt zum Erlernen des Veda muss man sich Kenntnisse in Sanskrit, der Sprache der Veden, aneignen.“ Ati Rudram, 9. August 2006

Auch dies ist wichtig und wird von Swami unterstrichen. Ich komme zum Schluss und möchte von all diesen Veda-Gesängen ein Stück aus der Nārāyana-Upanischad nehmen. Die Nārāyana-Upanischad ist eine kleine, sie ist keine große Upanischad, aber sie ist sehr wichtig, weil in dieser Upanischad dieses Prinzip der Einheit von allem sehr deutlich zum Ausdruck kommt. Und dies wird in Prasanthi Nilayam während des wöchentlichen Programms sehr oft gesungen. Das war die erste, die ich gelernt habe, denn sie ist nicht so schwierig, und ich war auch sehr inspiriert von der Botschaft dieser Upanischad.

SECTION TWO

om atha nityo nārāyaṇaḥ	<i>Nārāyaṇa is Eternal</i>
brahmā nārāyaṇaḥ	<i>Brahmā is Nārāyaṇa</i>
śivaś ca nārāyaṇaḥ	<i>Śiva is Nārāyaṇa</i>
śakraś ca nārāyaṇaḥ	<i>Indra is Nārāyaṇa</i>
dyāvāpṛthivyaḥ ca nārāyaṇaḥ	<i>The heaven and the earth are Nārāyaṇa</i>
kālaś ca nārāyaṇaḥ	<i>Time is Nārāyaṇa</i>

dīśaś ca nārāyaṇaḥ *All dimensions are Nārāyaṇa*
 ūrdhvaś ca nārāyaṇaḥ *The upper world is Nārāyaṇa*
 adhaś ca nārāyaṇaḥ *The lower world is Nārāyaṇa*
 antarbahiś ca nārāyaṇaḥ
 The inner and outer worlds are Nārāyaṇa
 nārāyaṇa evedagm sarvam
 Nārāyaṇa is indeed everything

yadbhūtam yacca bhavyam
 Whatever has been in the past and will be in the future
 niṣkalo nirañjano nirvikalpo nirākhyātaḥ
 śuddho deva eko nārāyaṇaḥ
 *Nārāyaṇa is undivided, blemishless, without any
 differentiation, beyond words, pure, divine, One*
 na dvitīyo 'sti kaścit *There is no second whatsoever*

ya evam veda
 He who knows thus

sa viṣṇur eva bhavati sa viṣṇur eva bhavati
 He becomes Vishnu Himself; he becomes Vishnu Himself

Es ist wirklich eine sehr, sehr hohe Lehre. Seht hier, da heißt es:

„Na dvitīyo sti kaścit. - Narayana ist eins, Gott ist eins und es gibt kein Zweites.“ „Ya Evam Veda. - Wer dies weiß, diese Wahrheit, dass es nur Gott gibt, der wird eins mit Gott.“ Das ist das letztendliche Ziel. „Sa Viṣṇur eva bhavati sa Viṣṇur eva bhavati“, „Brahmavid brahmaiva bhavati.“ Das letztendliche Ziel aller spirituellen Praxis besteht darin, eins mit Gott zu werden.

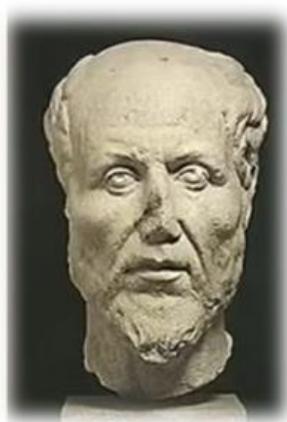
Ich möchte auch ein Zitat von einem anderen großen Philosophen des Westens zitieren. Es handelt sich um einen platonischen Philosophen, viele Jahrhunderte nach Platon. Die platonische Philosophie war sehr stark und schuf im Westen einen großen Gedankenstrom durch die Jahrhunderte hindurch.

Plotinus lebte also im dritten Jahrhundert n. Chr. und seine letzten Worte waren:

„Versuche, das Göttliche in dir mit dem Göttlichen im Universum zu verschmelzen.“

Hier ist ein wunderbares Zitat aus einem Aufsatz von Plotin, er hat viele Aufsätze geschrieben, aber der eine ist sehr wichtig: „Über die Güte (Śivam) oder das Eine.“ Dieses Śivam oder das Gute, von dem in der „Republik“ gesprochen wurde, und das Eine waren das Gleiche für die Platonisten.

So sagte Plotin, als er über diese Wahrheit, über dieses Gute sprach: „Man sollte nicht sagen: „Ich werde sehen“ oder „das, was gesehen wird“, als ob es zwei gäbe, der Seher und das Gesehene, beide



sind eins.“ Welch kühne Behauptung! Zu dieser Zeit! Der Seher sieht nicht und unterscheidet nicht zwischen den beiden, und er sieht nicht zwei. Er ist mit dem vereinigt und es gibt nur den Einen. Die beiden sind zusammengekommen, und sie sind eins. Aus diesem Grund ist die Vision schwer in Worte zu fassen. Denn wie konnte einer von einem anderen sprechen, da er nicht den anderen sah, sondern sein eigenes Selbst?“

Diese Vision ist schwer in Worte zu fassen, wirklich, man kann sie nur erfahren. In der Taittiriya Upanischad heißt es: „Yatovācho nivartante aprāpya manasā saha. - Diese Wahrheit liegt jenseits von Gedanken und Worten.“ Deshalb ist es sehr schwierig, sie in Worte zu fassen.

Wir können mit diesem Ausspruch von Swami schließen:

„Ekam evā advitīyam Brahmā – Es gibt nur Eins ohne ein Zweites, und das ist Brahma.“

Diese Wahrheit ist schwer in Worte zu fassen, aber vielleicht ist es einfacher, sie in Musik zu fassen,



ein Gedicht zu schreiben und darüber zu singen. Deshalb liebt Swami so sehr die Musik in den Bhajans, beim Singen und den Veda-Rezitationen. All das ist Musik, denn die Musik kommt in unser Herz und übermittelt die Botschaft, und diese Botschaft wird ins Herz eingepägt.

Deshalb möchte ich mit einem wunderbaren Gedicht schließen, das von Swami gesungen wurde. Wir werden ein Video sehen, das genau diese

grundlegende vedische Wahrheit ausdrückt. Diese fundamentale universelle Wahrheit, dass es nur das Eine ohne ein Zweites gibt. Es gibt nur Gott, es gibt nur Brahma.

Swami singt:

Die Sterne sind Brahma.
 Die Sonne ist Brahma.
 Der Mond ist Brahma.
 Der Himmel ist Brahma.
 Vaikuntha ist Brahma.
 Mutter ist Brahma.
 Vater ist Brahma.
 Das Schicksal ist Brahma.
 Macht ist Brahma.
 Alle lebenden Wesen sind Brahma.
 Der Schöpfer ist Brahma.
 Der Erhalter ist Brahma.
 Der Zerstörer ist Brahma.
 Der Haushälter ist Brahma.
 Zeit ist Brahma.
 Alle Zeiten sind Brahma.
 Die Natur ist Brahma.
 Unsere Liebe ist Brahma.
 Alles ist Brahma.
 Diese Versammlung ist Brahma.



Der Verbeiter dieser Wahrheit ist SAI.

SAI ist wahrhaft Brahma.

Es gibt nichts mehr zu wissen als dies.

Erhabene Versammlung der Guten und Edlen!

So, liebe Brüder und Schwestern, vielen Dank für eure Aufmerksamkeit, jetzt können wir mit einigen Fragen und Antworten fortfahren.

Marine Aufranc: Om Sai Ram, Om Sai Ram!

Ich lege meine demütige Rede zu den Göttlichen Lotusfüßen unseres geliebten Sri Sathya Sai Baghavan und danke Bruder George, dass du unser Wissen und unsere Vision über das vedische Ideal und die alte westliche Weisheit erweitert hast. Wir haben so viel durch deinen wertvollen Vortrag gelernt. Herzlichen Dank. Wie viel spirituelle Weisheit doch in der antiken Zeit dagewesen ist, durch Wissenschaftler und Philosophen, wie z. B. Platon, Pythagoras oder auch Plotin, die erklären, dass alles eins ist. Es ist so interessant zu erfahren, dass viele dieser Philosophen nach Swamis Worten Rischis waren.

Ich bin Marine, Schwester aus dem Vereinigten Königreich, ich bin Ansprechpartnerin für Veda im Vereinigten Königreich, und Bruder Raghav, der aus Nepal stammt und Mitglied des Trainerteams ist, wird mit mir zusammen diese Frage- und Antwort-Sitzung durchführen wird.

Wir haben viele Fragen der jungen Erwachsenen bekommen und sind jedem dankbar, der seine Frage mit uns geteilt hat. Wir können jedoch aus Zeitgründen nur einige wenige beantworten.

So beginnen wir nun mit der ersten Frage, die unter dem Thema der Geschichte der Veden steht:

„Warum werden die Veden als universell betrachtet und sind jedem Individuum, egal mit welchem religiösen Hintergrund, zugänglich; und wie sollten wir die Veden lernen, ohne die Normen unserer Religion zu ändern?“

George: Vielen Dank, Schwester Marine, dies ist in der Tat eine sehr wichtige Frage, denn dies ist der Grund, warum Swami jeden dazu motiviert hat, die Veden zu lernen. Der Hauptgrund ist wegen der universellen Botschaft. In der Tat, wenn wir den Inhalt aller Chants betrachten, finden wir so viele Prinzipien, die überall auf der Welt gleich sind; sie haben einen universellen Charakter. Hier einige Beispiele.

Wir erfahren in der Taittiriya-Upanischad:

„Satyam vada dharmam cara. - Sprich die Wahrheit, folge dem Dharma.“ „Māṭṛ devo bhava, Pitṛ devo bhava, Ācārya devo bhava, Atīthi devo bhava - Betrachte deine Mutter, deinen Vater, den Lehrer, deinen Gast als Gott.“

Dies sind universelle Prinzipien, die wir in allen spirituellen Teilen finden können. Zum Beispiel: „Māṭṛ devo bhava, Pitṛ devo bhava - Betrachte deine Mutter und deinen Vater als Gott.“ Das ist auch eines

der zehn Gebote, die Moses auf dem Berg Sinai von Gott empfing. Und das ist in der christlichen Tradition und in der hinduistischen Tradition sehr fundamental. Hier haben wir wieder dasselbe, wir haben Moses als Rishi, und er erhält dieses Wissen von Gott selbst. Diese Prinzipien werden also offenbart, wie wir es auch für den Veda sagen, dies ist „apaurushaya“, d.h.: es kommt nicht aus dem menschlichen Geist, sondern es wird den Rishis von Gott offenbart.

Aber um diese universelle Botschaft des Veda zu verwirklichen, ist es natürlich wichtig, die Bedeutung zu verstehen, während wir singen. Deshalb haben wir auch das Zitat von Swami gesehen, wo er sagt, dass es wichtig ist, Sanskrit zu kennen, um die Bedeutung zu verstehen. Es ist auch wichtig, unsere eigene Tradition zu erforschen.

In meinem Vortrag habe ich so viele verschiedene Beispiele von verschiedenen Philosophen und spirituelle Traditionen angeführt, dass wir, wenn wir dies sehen, wirklich die Universalität der Botschaft der Veden verstehen. Es ist also auch für uns wichtig, dass wir uns bemühen, unserer eigenen spirituellen Tradition näher zu kommen, dann werden wir diese Botschaft erhalten, und dann werden wir in der Lage sein, sie mit anderen zu teilen.

Denn viele Menschen werden sagen, warum sind die Veden wichtig? Wenn wir ein tieferes Wissen haben, dann können wir es besser erklären. Aber am wichtigsten ist die Praxis, denn wir haben einige Prinzipien. Was für einen Sinn macht es, zu rezitieren, darüber zu reden, wenn wir nicht praktizieren. Der beste Beweis für diese Universalität der Veden ist die Praxis. Swami sagt: „Erst sei, dann tu, dann sprich!“ Wir müssen also zuerst praktizieren und Vorbilder in unserem täglichen Leben werden. Und ich denke, das ist der beste Weg, um zu zeigen, wie wichtig die Botschaft der Veden ist, die uns helfen, diese ideale Natur in uns zu erschaffen, indem wir in die Bedeutung all dieser Gesänge eintauchen.

Raghav Rai Joshi: Danke, Bruder George, denn diese Antwort auf die Universalität der Veden wurde in dem Video erwähnt, das du im späteren Teil des Videos gezeigt hast, es heißt dort: Alles ist Brahma.

Wir fahren fort mit der Frage-Antwort-Session; die nächste Frage ist: „Was sind die Vorteile des Rezitierens der Veden auf individueller und sozialer Ebene?“

George: Beginnen wir zunächst mit dem Individuum.

Wie ich in meinem Vortrag gesagt habe: „Yad bhāvan tad bhavati - Was du denkst, das wirst du.“ Wenn wir die Veden ununterbrochen rezitieren, ist das so, als ob wir uns voll und ganz auf die Botschaft konzentrieren, das ist die Bedeutung der Wiederholung. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal sagen, dass es wichtig ist, die Bedeutung zu verstehen, so dass wir durch regelmäßiges Rezitieren, durch tägliches Rezitieren, uns selbst an all diese großen Prinzipien erinnern; und die Wiederholung hat einen sehr tiefen Einfluss auf unsere Seele. Die Seele wird rein, und wir werden spirituell sehr erhoben. Wenn wir dies mit uns selbst erreichen können, wenn wir diese Transformation bei uns selbst vollziehen können, dann können wir natürlich auch die Gesellschaft beeinflussen, denn die Gesellschaft ist die „Hülle“ des Individuums. Also müssen wir zuerst mit uns selbst anfangen; regelmäßiger Veda-Gesang hat die Wirkung, unsere Seele zu reinigen. Dann werden wir ideale Bürger der Gesellschaft, wir werden ideale Praktizierende der Wahrheit, der Rechtschaffenheit, des Friedens, der Liebe und der Gewaltlosigkeit, der fünf menschlichen Werte. Denn die Essenz der Veden sind diese fünf menschlichen Werte, die Essenz von Educare. Wenn wir praktizieren, dann ist dies auch der beste Weg, auf die Gesellschaft einzuwirken, denn dies ist der Weg für die moderne Gesellschaft.

So wie dieser Veda-Gesang und die göttliche Schwingung sich natürlich überall ausbreiten und die Atmosphäre reinigen. Es ist also wirklich sehr wichtig; es ist dasselbe mit dem Bhajan-Gesang, es ist nicht anders.

Raghav Rai Joshi: Die folgende Frage zu der vorhergehenden Frage lautet also: „Wie kann das Singen der Veden zum spirituellen Wachstum des Individuums beitragen?“

George: Wie bereits gesagt: Wenn du dich konzentrierst und über diese Wahrheit kontemplierst, und du immer wieder diese Erfahrung aus deinem Herzen wiederholst, dass alles Gott ist, wird dies so langsam zu deiner eigenen Natur. Das ist auch meine eigene Erfahrung, denn es sind nun viele Jahre, in denen ich die Veden singe. Dann sehe ich, dass mehr und mehr Kraft aus dem Herzen kommt, und das Herz gereinigt wird, das Auge der Seele öffnet sich mehr und mehr, und diese Weisheit wächst in uns.

Zum Beispiel haben wir einen Chant, der sehr bekannt ist, und ich denke, er ist im Programm dieser Internationalen Lerngemeinschaft: Mantrapuṣpam. In Mantrapuṣpam sagen wir viele Male „Yo pamayatanam veda, ayatanavan bhavati“; immer und immer wieder wird dieses „Yo pāmāyatanam veda, āyatanāvan bhavati“ wiederholt. Was ist die Bedeutung? Vielleicht kennt nicht jeder die Bedeutung. „Āyatanavan“, was ist „Āyatanavan?“ „Āyatanavan“ ist der Urgrund, die Quelle. „Apām“ ist das Wasser, eines der grundlegendsten Elemente für diese Welt. In der antiken Kosmologie sagt man, dieses Wort stamme vom Wasser. Aber hier heißt es: „Yo pāmāyatanam veda, āyatanāvan bhavati.“ Veda bedeutet „wissen“ oder „meditieren“. Also: Wer immer über die Quelle des Wassers nachdenkt. O.k., Wasser ist eines der ersten Elemente; da ist Feuer, die Luft – daraus entstand diese ganze Welt. Aber was ist die Quelle der Elemente, was ist dieses „Āyatanavan“? Also derjenige, der über diese Quelle dieses „Āyatanavan bhavati“ kontempliert, er wird zu dieser Quelle.

„Yad bhāvan tad bhavati brahm eva bhavati“, all dies ist dasselbe. Wenn du also dies täglich wiederholst, diesen Chant täglich, oder nicht täglich, sondern regelmäßig rezitierst, dann ist diese Botschaft in unser Herz eingepägt, weil du fortwährend über die letzte Wahrheit kontemplierst, die der Ursprung von allem anderen ist. Hier wird es „Āyatanavan“ genannt, in der Narayana Upanischad heißt es Narayana. Swami sagte: Alles ist Brahma, das sind verschiedene Worte für die gleiche Sache – „Ekam sad viprā bahudhā vadanti“. Diese zwei sind eins, aber auf unterschiedliche Weise ausgedrückt. Wenn du also ständig auf diese Weise kontemplierst, dann wächst das in dir. Und das ist der wichtigste spirituelle Nutzen, den du bekommen kannst. Denn dies ist das letztendliche Ziel all unserer spirituellen Praktiken. Um diese Erfahrung der Gegenwart des Göttlichen zu machen, ist es also richtig, die Veden zu rezitieren, indem du kontinuierlich deinen Geist und das Herz auf das Göttliche ausrichtest. Aber auch hier gilt, dass es wichtig ist, die Grundbedeutung einiger Chants zu verstehen. Sai Ram!

Marine Aufrance: Vielen Dank, Bruder George, dass du uns über die Vorteile des Vedengesangs aufklärst. Du hast gesagt: Was du denkst, wird langsam in deine Seele, dein Herz eingepägt, und du wirst langsam zu dem, was du denkst. Langsam breitet es sich in der Atmosphäre aus und beeindruckt die Außenwelt. Danke, dass du an diese wunderbare Kraft der Veden erinnerst.

Kommen wir nun zur dritten Frage, die lautet:

„Ist das Rezitieren der Veden, ohne die Bedeutung zu kennen, überhaupt von irgendeinem Nutzen?“

George: Bereits sagte ich und las auch das Zitat von Swami vor, der selbst sagte, dass es wichtig sei, Sanskrit zu verstehen, aber definitiv ist es kein Muss. Selbst wenn man es nicht versteht, ist es von Nutzen. Aufgrund dieser göttlichen Schwingungen kommt diese Urschwingung in die Seele. In mystischer Einheit mit dem Göttlichen, die jenseits der Worte liegt, jenseits des Verstandes, wie wir sagten. Die Kraft der Veden ist da, aber sie ist dennoch viel mächtiger, wenn ihr die Bedeutung kennt.

Es ist wie mit den Bhajans, würde ich sagen. Wenn wir die Bhajans singen, verstehen wir die Verse manchmal, manchmal aber auch nicht. Aber es ist ganz anders, wenn wir die Verse verstehen, denn dann kann man „Bhava“ haben. „Bhava“ bedeutet Gefühl, Gefühl mit Hingabe. Wie kannst du ein

Gefühl der Hingabe haben, wenn du nicht genau weißt, was du singst? Aber wenn du singst und die Lotos-Augen des Herrn beschreibst, und du weißt - zum Beispiel bei dem Bhajan: „Karunā Sindhu Dasharatha Nandana Parthipurīshvara Rām“ - hier geht es um Rama. Der Anfang heißt „Karuna Sindhu“ – was bedeutet „Karuna Sindhu“? „Sindhu“ bedeutet „Ozean“, „Karuna“ bedeutet Mitgefühl. Und dann heißt es „Dasharatha Nandana“, „Nandana“ - bedeutet der Sohn, der Sohn von Dasharatha. „Partipurishvara Ram“ - der gleiche Ram ist der Herr von Puttaparthi.

Wenn du all dies verstanden hast, ist es nicht sehr schwierig, dies ist ein einfacher Bhajan. Wenn du das verstehst, dann kannst du diese Hingabe haben, denn jeder Bhajan hat eine Bedeutung. Genauso ist es mit den Veden. Wenn du die Veden verstehst, ist das wichtig.

Du weißt, in unserer Zeit sind die Menschen intellektueller, sie können nicht etwas wiederholen, was sie nicht verstehen. Deshalb denke ich, sogar um die jungen Leute und mehr Menschen besser zum Rezitieren zu motivieren, müssen wir die Bedeutung erklären. Sonst wird niemand etwas rezitieren, das man nicht verstanden hat. Ich habe eine persönliche Erfahrung, und ich denke, es ist wichtig, sie mit euch allen zu teilen:

Vor vielen Jahren haben wir so viele Male gesehen, wie Swami Veda-Gesänge genossen hat. An einem Abend war es dasselbe Programm und Swami saß auf dem Stuhl und die jungen Studenten und die Jungen rezitierten die Nārāyana Upanischad. Und dann unterbrach Swami und rief einen Jungen aus der ersten Reihe und er bat um ein Mikrofon; und dann brachte er diesen jungen Studenten dazu, die Nārāyana Upanischad zu wiederholen. Und Swami sagte: „Fang an“, und er fing an: „Atha puruṣo ha vai nārāyano kāmāyate prajāḥ ṣṛjeyeti - und dann sagte Swami: „Stopp, was hat das zu bedeuten, was du gesagt hast?“ Und dann sagte der Student sofort, er kenne die Bedeutung, er sagte: „Nārāyana, der übermächtige Mensch, wird alle Wesen erschaffen.“ Dann sagte Swami: „Mach weiter!“ „Nārāyanatprārno jāyate“, dann: „Stopp“, Swami unterbrach ihn: „Was ist die Bedeutung?“ Er sagte: „Aus Narayana wurde Prana, Leben, geboren.“ Dann sagte Swami wieder: „Weiter!“ „Manah sarvendriyani ca.“ „Stopp, was ist das?“ „Aus Narayana kam der Mind und alle Sinne.“ Und so machte es Swami 5-10 Minuten lang. Ich war dort anwesend, ich habe zugeschaut. Ihr wisst, Swami macht nichts, ohne eine Botschaft zu übermitteln, eine sehr wichtige Botschaft. Für mich war es also sehr klar, für alle war es sehr klar, dass es viel wichtiger ist, die Bedeutung verstanden zu haben. Später an diesem Tag hielt er einen Vortrag, und während dieses Vortrags erwähnte er diesen Vorfall und lobte diesen Studenten, der die Bedeutung kannte. Und dann sagte er: „Seht ihr, meine Studenten wissen nicht nur, wie man die Veden singt, sondern sie kennen auch die Bedeutung der Veden.“ Also unterstrich er es auf diese Weise.

Die Botschaft ist also ganz klar: Wenn wir die Sprache lernen, ist es viel kraftvoller. Und mehr noch, wie ich bereits sagte: Sanskrit ist eine der wichtigsten Sprachen der Welt, es ist die ältere Schwester des Griechischen und des Lateinischen, und alle Sprachen, die wir heute sprechen, alle modernen Sprachen basieren auf Griechisch und Latein. Letztendlich haben wir jetzt Sanskrit kommuniziert, wir sehen ein Online-Webinar, und wir haben auf der ganzen Welt kommuniziert, wie? Auf Englisch. Aber wenn du dir die Etymologie anschaust, wirst du feststellen, dass die meisten der englischen Wörter griechisch und auch Sanskrit sind. Weil Griechisch und Sanskrit Schwestersprachen sind. Was ist also wichtiger? Viele Leute sagten, es ist schwierig, aber alles ist schwierig im Leben, man muss es versuchen, nichts wird umsonst gegeben! Und schließlich ist harte Arbeit Herzensarbeit (Anm.d.Red.: engl.: „Hard work is heart work.“), wie Swami sagt. Wir müssen arbeiten und dann können wir davon profitieren. Das ist wirklich eine wunderbare Botschaft: Die Botschaft geht tiefer in unser Herz, wenn wir wissen, was wir singen. Sai Ram!

Raghav Ray Joshi: Vielen Dank, Bruder George, für diese schöne Erklärung, warum Bedeutung auch wichtig ist. Wir haben noch eine Menge Fragen, aber ich denke, es wird die letzte Frage sein, denn es tut uns leid, dass wir nicht so viel Zeit haben.

Also lautet die letzte Frage: „In diesem Kali-Zeitalter sind wir es gewohnt, die einfacheren Wege zu wählen, um etwas zu erreichen. Wie können wir die jungen Erwachsenen inspirieren und motivieren, die Veden regelmässig zu lernen, wie schwierig es im Vergleich zu anderen Arten, sich mit dem Göttlichen zu verbinden, auch zu sein scheint?“

George: Es ist nicht schwierig, weißt du, ich habe das Gleiche in einem Interview zu Swami gesagt. Er hat mir eine Lektion gegeben, eine sehr wichtige Lektion. Und ich bekam den Mut und sagte zu Swami:

„Ja, Swami, aber es ist schwierig,“ sagte ich, „es ist schwierig.“ Swami akzeptierte das nicht und sagte: „Es ist nicht schwierig, es ist wie mit einem Chapati; wenn du einen Chapati hast, nimm ihn und iss. Habe ihn nicht auf dem Teller und sage: „Es ist gut, ist es gut gekocht usw. ... Nimm ihn und iss.“ Natürlich muss man sich etwas Mühe geben und dann ist es nicht schwer. Wenn man etwas liebt, ist es nicht schwer. So, und schließlich: Sogar wenn es schwierig ist, wie gesagt, harte Arbeit ist Herzensarbeit. Wenn wir geben, dann empfangen wir auch. Swami spricht von den 5 Ds: Pflicht (duty), Hingabe (devotion), Disziplin (discipline), Entschlossenheit (determination) und Engagement (dedication). Für den Veda-Gesang ist dies sehr wichtig, natürlich müssen wir engagiert und entschlossen sein, wir müssen diszipliniert sein. Das ist auch ein guter Vorteil des Veda-Gesangs, er schafft viel Disziplin in uns, denn die Art und Weise, wie gesungen wird, ist sehr diszipliniert, wie der Klang kommt, einer nach dem anderen, so dass dies sehr tiefe Auswirkungen in unserer Seele hat. So kultiviert er auch diesen wichtigen Aspekt der Disziplin, der im spirituellen Leben grundlegend ist.

Aber ich würde natürlich sagen, dass die Veden kein Muss sind, sie sind schließlich nicht für alle Menschen. Und nicht jeder muss das Gleiche lernen, denn Swami sagt, dass wir verschiedene spirituelle Wege haben. Wir müssen das noch einmal überdenken. Wir müssen ein Gleichgewicht in unserem spirituellen Leben haben. Und dieser Weg ist durch seinen Namen „SAI“ gegeben. Gottesdienst (Service), Anbetung (Adoration) und Erleuchtung (Illumination). Dienst ist also am wichtigsten, auch Bhakti (Anbetung): Karma Yoga, Bhakti Yoga, Jnana Yoga. Wenn wir sagen, dass das Rezitieren der Veden und Philosophie und Sanskrit Jnana Yoga ist, bleibt dennoch Bhakti (Illumination, Hingabe) wichtig, auch Karma ist wichtig.

Wir müssen in unserem Leben eine Balance schaffen. Swami sagt dies in vielerlei Hinsicht: Er sagt, dass man drei Dinge hat, die 3 Ws: work, worship, wisdom: Arbeit, Verehrung, Weisheit. Alle diese im Gleichgewicht, so dass wir uns nicht überanstrengen müssen. Natürlich ist dies ein Webinar über die Veden, um die Bedeutung der Veden zu erklären, aber all die anderen spirituellen Teile sollten in unserem täglichen Leben präsent sein.

Swami sagt: „Man muss die Hände von Janaka, das Herz von Buddha oder Jesus und den Kopf von Shankara haben.“ All das ist wichtig. Das letztendliche Ziel ist es also, die Einheit zu sehen und unserem Herzen zu folgen und zu sehen, was für unser spirituelles Sadhana angemessener ist. Und nicht zu vergessen, dass all dies verschiedene Werkzeuge sind. Das Werkzeug ist nicht wichtig, am wichtigsten ist es, sehr lebendig das Ziel vor Augen zu haben, und das Ziel ist die Erfahrung der Einheit. Einheit, Reinheit, Göttlichkeit, das ist das ultimative Ziel. Die Veden tragen dazu bei, aber es ist sehr wichtig, dieses Ziel die ganze Zeit vor Augen zu haben.

Und mit diesen Worten möchte ich schließen, die Zeit ist vorbei. Ich möchte euch dafür danken, dass ich die Chance hatte, mit euch jungen Erwachsenen zusammen zu sein und zu euch über dieses sehr wichtige Thema zu sprechen und Swami zu bitten, uns alle mit Erfolg zu segnen in diesem wunderbaren Projekt, um endlich unserem ultimativen Ziel näher und näher zu kommen, das Einheit, Reinheit und Göttlichkeit ist. Sai Ram!

Marine Aufrance: Vielen Dank, Bruder George, für deine wertvolle Zeit und die Beantwortung all dieser Fragen von den Jungen Erwachsenen. Ich bin sicher, dass alle von dieser Veranstaltung immens

profitieren werden. Im Namen aller Jungen Erwachsenen möchte ich dafür danken, dass du dir die Zeit genommen hast, unsere Fragen so liebevoll und geduldig zu beantworten.

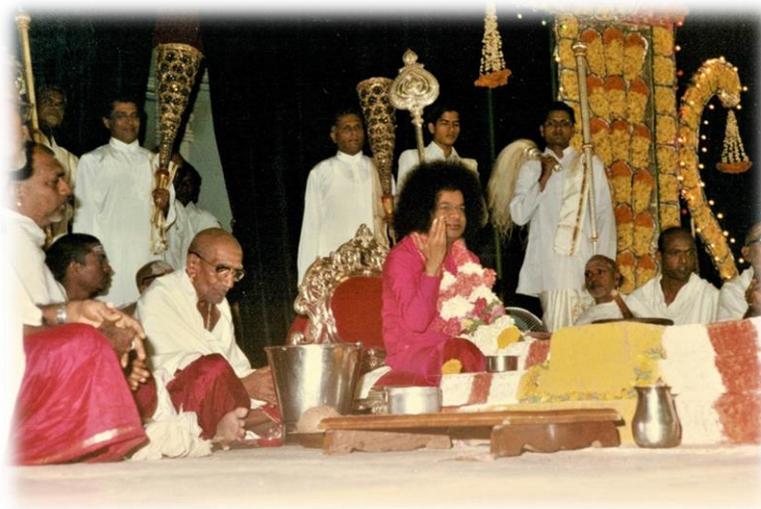
*Youtube Video vom 29.08. 2020

<https://www.youtube.com/watch?v=IKeLYzECf0Y&feature=youtu.be>

Ansprache im Purnachandra-Auditorium*

7. Tag von Dasara, Sri Sathya Sai

Die fünf Yajnas



Geburt geschieht aufgrund von Karma.

Karma ist die Ursache von Freude und Leid.

Es ist die Ursache von Gutem und Bösem.

Die Welt ist aus karmischem Material gemacht.

Die Welt ist von Brahman durchdrungen. Sie ist gleichermaßen von Karma durchdrungen. Die Schöpfung selbst ist das Resultat vom Tun. Der Mensch als Teil der Schöpfung ist auch ein Produkt dieses Prozesses.

Der Mensch stellt die vitale Kraft (jīva shakti) dar, die von einem Körper umschlossen ist. Der Körper ist die Konsequenz von Karma (Handlungen im vergangenen Leben). Alle Aktivitäten, die mit dem Körper, der Sprache und dem Denken verbunden sind, sind Karma. In der Erfüllung des Karmas sind fünf Faktoren beteiligt. Der erste ist der Körper. Der zweite ist der Handelnde. Der dritte umfasst die Sinnesorgane. Der vierte deckt die verschiedenen Handlungen ab. Der fünfte Faktor ist der, der allen Wesen gemein ist, das göttliche Prinzip.

Gott ist der Urgrund aller Dinge. Die Menschen vergessen diese Tatsache, schreiben den Sinnen alle Aktivitäten zu und unternehmen alles Mögliche, um die erwünschten Resultate zu erhalten. Der Mensch wird wiedergeboren, um die Früchte seines Tuns zu ernten. Und damit ist er im Kreislauf von Geburt und Wiedergeburt gefangen. Deshalb sollte der Mensch darauf abzielen zu handeln, ohne sich um die Früchte seines Handelns zu sorgen.

Handeln nach dem eigenen Gesetz (paradharmā) und nach dem höchsten Gesetz (svadharmā)

Es gibt zwei Arten von Handeln. In der Gita werden diese beiden Arten als svadharmā und paradharmā bezeichnet. Unter svadharmā versteht man im Allgemeinen die Pflichten, die sich aus dem Beruf des Betreffenden oder aus seinem Stand im Leben ergeben, und es wird als verdienstvoll angesehen, diese Pflichten zu erfüllen. Aber svadharmā hat nichts mit der Gemeinschaft, der Kaste oder der Glaubenszugehörigkeit zu tun. „Sva“ bezieht sich auf das Selbst, den Atman; und svadharmā stellt die Pflichten dar, die sich auf das Selbst beziehen. In seinem Charakter oder seiner Form ist es keiner

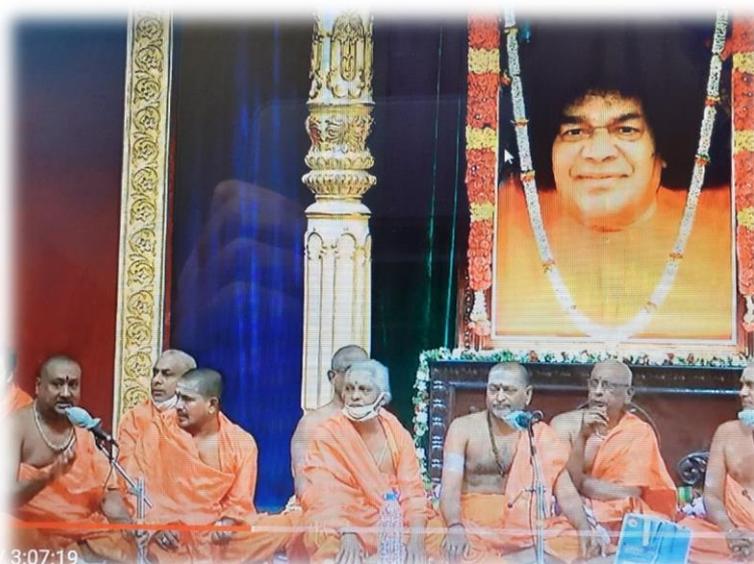
Veränderung unterworfen. Es basiert auf den ewigen Wahrheiten. Es ist unwandelbar. Svadharma schreibt dem Menschen vor, zuallererst seine Pflichten gegenüber dem höchsten Selbst, dem Atman, zu erfüllen.

Paradharma bezieht sich auf Handlungen, welche die physische Ebene betreffen. Solche Handlungen beruhen auf Vorlieben und Abneigungen, auf Vorstellungen von „mein“ und „dein“. Sie sind mit Gefahren befrachtet, und darum mahnt uns die Gita zur Vorsicht. Andauernd machen wir uns Sorgen über das, was in der Zukunft geschehen mag. Alles, was wir gegenwärtig tun, zeitigt zu gegebener Zeit seine Konsequenzen. Deshalb müssen wir Gutes tun, um später gute Resultate zu bekommen.

Bei all diesem Tun gibt es drei Kategorien: sâttvika karma, râjasa karma und tâmasa karma. Sâttvika Handlungen sind jene, die ohne jegliche selbstsüchtige oder egoistische Beweggründe geschehen, ohne die Absicht, ihre Früchte selbst zu genießen, als Opfergabe für das Göttliche. Reine, selbstlose Handlungen dienen dem Göttlichen und ziehen die Gnade Gottes herab. Alles Tun, das Eigennutz und Eingebildetheit zum Motiv hat und auf eine Belohnung abzielt, ist râjasa karma. Die meisten Handlungen, die von normalen Menschen im alltäglichen Leben ausgeführt werden, fallen unter diese Kategorie. Fast jeder Mensch auf dieser Erde ergeht sich in eigennützigen Handlungen. Man muss danach streben, sie in reine, selbstlose Handlungen zu verwandeln.

Die dritte Art von Handlungen sind die tâmasa, die Dunkelheit fördernden, Handlungen. Dies sind Taten, die aus selbstsüchtigen Motiven heraus geschehen, anderen schaden und ihnen Schmerzen zufügen. Sie entbehren der Barmherzigkeit und werden von einer engen Sichtweise angetrieben, die nur den eigenen Vorteil im Sinn hat. Sie sind eine Brutstätte des Bösen.

Fünf Opferrituale, wie die heiligen Schriften (shâstras) sie vorschreiben



Dasara Tag 7, Mittwoch, den 25. Oktober 2020, im Purnachandra Auditorium

Im Laufe eines gewöhnlichen Lebens tut der Mensch bewusst oder unbewusst vieles, was anderen Wesen Schaden zufügt. Damit wir solchen Schaden wiedergutmachen können, haben die heiligen Schriften (shâstras) fünf yajnas – versöhnende Opferrituale – vorgeschrieben. Diese sind: Opfer für die Gottheiten (devayajna), Opfer für die Vorfahren (pitriyajna), Opfer für alle Lebewesen (bhûtayajna), Opfer für die Menschheit (manushya yajna) und Opfer zu Ehren der Seher (rishiyajna oder brahmayajna). Jeder sollte die Bedeutung dieser Opferrituale in aller Klarheit verstehen.

Opfer für die Gottheiten (devayajna): Bei zahlreichen alltäglichen Handlungen wie Gehen, Atmen und anderen, verursachen wir Menschen unwissentlich den Tod von vielen Geschöpfen wie Ameisen, Insekten und Mikroorganismen. Um diese unwissentlich begangenen Sünden zu sühnen, sind die devayajnas vorgeschrieben, mit deren Hilfe die verschiedenen Gottheiten versöhnt werden. Darüber hinaus gibt es in unserem Körper – in jedem Organ und jedem Glied – Schutzgottheiten, die in der Form von subtiler Flüssigkeit (rasa) dort anwesend sind. Darum werden diese Gottheiten angirasas genannt – die über die Körperlager (anga) wachenden Schutzgottheiten. Und da diese Gottheiten in der subtilen Form die betreffenden Organe schützen, muss man ihnen Dankbarkeit erweisen in der Form von devayajnas. Während des Schlafzustandes zum Beispiel kümmern sich diese Gottheiten um den Körper. Da der Körper dem Menschen gegeben wurde, damit er seine Pflichten erfüllen kann, ist man den Gottheiten, die ihn beschützen, Dank schuldig. Ohne Körper kann niemand sein Dharma erfüllen. Auf die über die Körperlager wachenden Gottheiten (angadevas) zu meditieren, sie rituell zu verehren und ihnen Dankbarkeit zu bezeugen ist die erste Pflicht des Menschen.

Ahnenopfer als Sühne (pitriyajna): Wenn ein Ast bricht, eine Blume gepflückt oder ein Baum gefällt wird, kann es sein, dass dabei viele kleine Geschöpfe ihr Leben verlieren. Indem man die eigene Verantwortung für diesen Verlust an Leben anerkennt, sollte man Opfer für die Vorfahren als ein Zeichen der Sühne vollziehen. Zusätzlich sollte man sich dessen erinnern, dass man seinen Leib und alles, was der Leib enthält, auch die Nahrung, durch die er in der Kindheit wachsen konnte, seinen Eltern schuldet. So lange sie leben, ist es unsere Pflicht, ihnen zu dienen und dafür zu sorgen, dass sie glücklich sein können. Die Bestattungsrituale und heiligen Handlungen, die nach ihrem Tode vollzogen werden, sind festgelegt worden, um ihr Andenken zu ehren. Dadurch, dass man Ahnenopfer vollzieht, werden die Vorfahren versöhnt.



Opfer für alle Lebewesen (bhûtayajna): Wenn wir ein Bad nehmen, unsere Kleider waschen oder unser Haus fegen, kann es sein, dass dabei viele Lebewesen zugrunde gehen. Um den Tod solcher Lebewesen zu sühnen, müssen Opfer für sie erbracht werden (bhûtayajna). Dieser Brauch ist uns aus den Zeiten der alten Seher (Rischis) überliefert worden. Die Rischis pflegten Antilopen, Kühe und andere Tiere in ihren Aschrams zu halten und sich mit liebevoller Sorgfalt um sie zu kümmern, um so ihre Liebe zu allen Lebewesen zum Ausdruck zu bringen. Ihrem Beispiel folgend pflegten andere Zucker oder Mehl in der Nähe von Ameisenbauten zu verstreuen, um die Ameisen zu füttern. Den Kühen oder Hunden oder anderen Tieren nach einer Mahlzeit die Speisereste zu überlassen ist auch eine Form von bhûtayajna. Selbst heute halten sich viele Leute Hunde, Papageien oder andere Haustiere in ihren Wohnungen. Indem man den Lebewesen auf diese Art seine Liebe erweist, leistet man Sühne für den Schaden, den man den verschiedensten Geschöpfen täglich zufügt.

Opfer für die Menschheit (mânava- oder manushyayajna): Diese Opferhandlungen oder Rituale werden ausgeführt, um viele Verletzungen, die man verschiedenen Wesen im Laufe des täglichen Lebens – während der Arbeit oder während des Spiels – zugefügt hat, zu sühnen.

Opfer zu Ehren der Seher (rishi- oder brahmayajna): Die Seher der Vorzeit betrachteten es als kostbares Geschenk, als Mensch geboren zu werden. Durch die heiligen Schriften, die Upanishaden und die Dharmashastras errichteten sie einen Konvolut von Prinzipien, die als Leitlinien für das Dasein des Menschen dienten und es ihm ermöglichten, danach zu streben, das wahre Ziel des Lebens zu erreichen – die Verwirklichung des göttlichen Selbst. Als Richtlinien für die Menschheit legten sie die vier Hauptziele des menschlichen Lebens fest, die purushârthas: Rechtschaffenheit (dharma), Wohlstand (artha), Wunscherfüllung (kâma) und Befreiung (moksha). Diese Regeln gelten nicht für die Tiere; sie sind allein dem Menschen vorgeschrieben, denn er allein ist mit der Kraft des Erforschens und der Unterscheidung ausgestattet, die es ihm erlaubt, zwischen richtig und falsch zu wählen. Alle Gesetze und heiligen Schriften (shastras) sind nur für den Menschen da. Sünden, Schriften und Flüche (sapam) sind nur dem Menschen bestimmt. Die Rischis haben für die ganze Menschheit den königlichen Weg des rechtschaffenen Lebens niedergelegt. Es ist unsere Pflicht, ihnen unsere Dankbarkeit zu erweisen, indem wir auf sie meditieren und ihnen durch rishiyajnas rituelle Verehrung zukommen lassen.

Es gibt keine höhere Tugend (Dharma) als Barmherzigkeit



Absolute Gewaltlosigkeit zu praktizieren, das heißt, keinem lebenden Wesen Schaden zuzufügen, ist im täglichen Leben unmöglich, weil wir schon beim Atmen, Gehen, Sprechen oder Essen ungewollt zahllose Mikroorganismen zerstören. Anderen bewusst Leid zuzufügen, gilt es zu vermeiden gilt. Für das Vergehen, andere bewusst zu verletzen, muss der Preis in Form von Leiden und Strafen gezahlt werden. Dem Gesetz: „Was du säst, das wirst du ernten“ kann man nicht entrinnen. Die Folgen eurer vergangenen Taten, ob gute oder schlechte, werden euch wie eine Kette binden. Um all dieses Tun zu sühnen, sind Anbetungsrituale für die drei Hauptgottheiten während der Morgendämmerung, mittags und am Abend vorgeschrieben. In der Morgendämmerung repräsentiert die Sonne die Form von Brahmâ. Mittags hat die Sonne die Gestalt von Îshvara. Am Abend stellt sie Vishnu dar. Die Verrichtung von Sonnengebeten (samdhyâ) am Morgen, Mittag und Abend wird auf diese Weise zur Verehrung der Dreifaltigkeit Brahmâ, Shiva und Vishnu. Sehr wenige sind sich der Bedeutung dieser Rituale bewusst.



Diese fünf Arten von Opferhandlungen müssen jeden Tag verrichtet werden, um die Sünden wiedergutzumachen, die man im Laufe des täglichen Lebens begeht. Es ist nicht nötig, zur Verrichtung dieser Opferhandlungen aufwändige Vorkehrungen zu treffen. Wenn ihr die Anordnungen eurer Eltern befolgt, auf die Gottheiten meditiert, den Tieren im Hause oder draußen etwas zu essen oder zumindest einem Bettler ein Almosen gebt, könnt ihr die Gottheiten versöhnen und euer Leben heiligen. Ihr tut gut daran, euch daran zu erinnern, dass es keine größere Gabe gibt, als einen Hungrigen zu speisen, dass es keine größeren Götter gibt als die eigenen Eltern, dass es keine größere Tugend (Dharma) gibt als Barmherzigkeit, dass keine Errungenschaft größeren Nutzen bringt als die Gemeinschaft mit guten Menschen, dass es keinen schlimmeren Feind gibt als den Zorn, keine schlimmere Krankheit als Schulden, keinen schlimmeren Tod als Ehrlosigkeit und dass es keinen größeren Verdienst gibt als an Gott, den Herrn, zu denken.

Es ist sinnlos zu erwarten, man könne seine Sünden sühnen, indem man nur ein paar Mantras rezitiert. Befreiung von Sünde kann nur aufgrund von rechtem Tun geschehen. Ohne ein reines Herz ist jeder Gottesdienst nutzlos. Ohne spirituelle Reinheit sind religiöse Handlungen wertlos. Wie könnt ihr reine Speisen erhalten, wenn die Gerätschaften, die ihr zum Kochen benutzt, unrein sind?

Die Leute ergehen sich in hochtrabenden Reden über spirituelle Dinge. Aber ohne praktische Umsetzung in die Tat ist solches Reden sinnlos.

Ansprache im Purnachandra Auditorium, Dasara-Fest, am 7.10.1986

Übersetzerin: Benita von Bonin

Wie der Sadguru Sai mich zu wahrer Hingabe führte*

Mr. S. Sai Giridhar

Mr. Sai Giridhar trat 1999 in die 11. Klasse der Sri Sathya Sai Higher Secondary School in Prasanthi Nilayam ein. Danach studierte er im Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning, Prasanthi Nilayam, wo er seinen B.Sc. und M.Sc. (Chemie) Abschluss im Jahr 2006 machte. Er wurde dann von Bhagavan zum M. Phil. Programm geführt, das er 2008 abschloss. Danach begann er mit seiner Forschung mit dem Ziel einer Promotion auf dem Gebiet der „Clinical Chemistry“ mit dem Thema „Lp-PLA2: Ein Studium der Rolle in Herzkrankgefäß-Erkrankungen bei asiatischen Indern und neue Nachweis-Methoden mit Hilfe von Nano-Bio-Sensoren“.

Da er aus einer Familie kommt, die Prasanthi Nilayam seit Jahrzehnten besucht, hatte er das Glück von Bhagavan einen Namen zu erhalten und darüber hinaus zwei wichtige Zeremonien – Aksharabhyasa (Einführung in die Erziehung) und Upanayanam (heilige Schnur-Zeremonie) – zu empfangen.

Swami fragte die Studenten in der Bhajanhalle einmal: „Was ist Bhakti (Hingabe)?“ Ein Student antwortete: „Swami, Bhakti ist Liebe zu dir.“ Swami sagte: „Ja, das ist die richtige Antwort.“ Somit ist Bhakti Liebe zu Gott.

Während etlicher Reisen zum Himalaya hatte ich zahlreiche Gelegenheiten, ernsthaften spirituellen Suchern (Sadhakas) zu begegnen, die ihr Leben der Erfahrung des Selbst oder der Gottesliebe geweiht hatten. Ich stellte ihnen eine Frage, die mich oft bekümmerte: „Warum ist meine spirituelle Disziplin (Sadhana) nicht beständig?“

Interessanterweise hatten alle dieselbe Antwort: „Deine Liebe für die Welt ist stärker als deine Liebe für Gott.“ Dies führte zu einer anderen Frage, die in meinen Gedanken war: „Wie liebe ich Gott?“, für die ich nie eine zufriedenstellende Antwort finden konnte.

„Wie man Gott lieben soll“ – Ein Hinweis von Sri Ramakrishna

Ich sah einmal einen Film über Swami Vivekananda, in dem eine bestimmte Szene einen tiefen Eindruck auf mich machte. Naren wendet sich an Sri Ramakrishna Paramahansa mit einer ähnlichen



Frage; er fragt den Meister (Thakur), wie er die Freude der Vision des Göttlichen erlangen und Gott so spontan wie Sri Ramakrishna Paramahansa lieben könne.

Thakur, der eine Stubenfliege bemerkt, die ein Glas mit Saft umwandert, sagt: „Schau dir diese Stubenfliege an! Solange sie sich um das Glas mit Saft bewegt, kann sie den Saft nicht kosten. Die einzige Möglichkeit, wie die Fliege die Süße des Saftes kosten kann, besteht darin, in den Saft einzutauchen. Die Fliege mag sich dabei in diesem Prozess verlieren, aber es ist die einzige Möglichkeit!“

In Thakurs Worten wurde ich zu meiner Antwort geführt. Als Erstes muss ich in die kosmische Ungewissheit eintauchen und nicht lediglich entlang der Grenzen wandern.

Zweitens besteht die Möglichkeit, dass ich mich in dem Prozess verlieren könnte; ein erschreckendes Unternehmen für jemanden, der daran glaubt, zu einem Ziel zu reisen! Unsicherheit lauerte noch drohend in meinen Gedanken – nicht die kosmische Art!

Unsicher wo genau das „Ende der Klippe“ sei, „wo ich eintauchen sollte“ und „wie“, setzte ich meine Reise fort: Manchmal versuchte ich es mit der Wiederholung des Gottesnamens (Namasmara), manchmal mit dem, was ich für Meditation hielt. Einen Teil meiner Zeit verbrachte ich mit einer spirituellen Aktivität und den anderen mit einer anderen – unsicher jedes Mal, welche mein Mittel wäre, um Gott wirklich zu lieben! Gerade als Ruhelosigkeit und Unzufriedenheit sich meldeten, hörte ich von der Erfahrung eines unserer langjährigen Lehrer an der Sri Sathya Sai Universität.

Wie empfängt man ständige Gnade vom Herrn

Swami rief einmal alle Lehrer der Schule und des Colleges in Puttaparthi zu seiner Residenz in Brindavan, um sie vor Beginn des neuen Schuljahres zu segnen. Es gab damals viele Brindavan Studenten, die darauf brannten, das hoch begehrte Privileg eines „Trayee Treffens“ mit Bhagavan zu genießen.

Als sie Swami baten, sie mit diesem Privileg zu segnen, gab Swami deutlich zum Ausdruck: „Warum sollte ich euch ein Trayee Treffen geben? Ihr „zeigt“ alle nur Teilzeit-Hingabe. Was ich möchte, ist Vollzeit-Hingabe!“

Dann brachte der Herr sein Meisterstück. Swami fragte einen älteren Professor, der in der Nähe saß: „Du hast in einer Firma gearbeitet?“ Der Professor bejahte.

Swami fragte ihn dann: „Welche verschiedene Arten von Angestellten gab es in deiner Firma?“ Der Professor antwortete, dass es zwei Arten von Angestellten gab, die einen in Teilzeit und die anderen mit Festanstellung.

Dann fragte Swami: „Was ist der Unterschied zwischen beiden in Bezug auf ihre Bezahlung?“ Der Professor entgegnete, dass die Teilzeitangestellten täglich bezahlt würden, wohingegen die fest Angestellten ein strukturiertes Gehalt erhielten mit regelmäßigen Erhöhungen und auch Gratifikationen.



Swami sagte dann: „Ebenso schütte ich über dauerhaften Devotees ständig Gnade aus, verleihe Gratifikationen und vor allem „die Gewährung von lieb und teuer“. Nicht nur das, ich gebe ihnen eine Pension für ihr Leben hier und danach! Doch niemand hat anscheinend Interesse, ein dauerhafter Devotee zu sein!“

Ein Verehrer gegenüber einem Devotee

Als ich diese lieblichen Worte von Bhagavan gehört hatte, verstand ich, dass ich bestenfalls ein Verehrer war, bzw. ein temporärer Devotee. Der Unterschied zwischen einem Verehrer und einem Devotee liegt darin, dass ein Verehrer – wenngleich eifrig und aufrichtig in seiner Verehrung des Herrn – in seinen Wünschen oder persönlichem Nutzen verankert ist.

Ein Devotee dagegen braucht keinen Grund, um Gott zu lieben. Dies ist vielleicht der Hintergrund, warum Swami singt: „Kein Grund für Liebe, keine spezielle Zeit, keine Geburt, kein Tod.“ Das klassische Beispiel, um diesen Unterschied zu erklären, wäre das Leben von Ravana, dem größten Verehrer und Hanuman, dem größten Devotee.

Bhakti (Hingabe) verstehen durch Vibhakti (Trennung)

Zu jener Zeit erfuhr ich auch von einer bisher unbekanntem schönen Bedeutung von Bhakti - Hingabe - durch einen wundervollen Devotee von Bhagavan. Swami hatte die Definition von Bhakti wie folgt

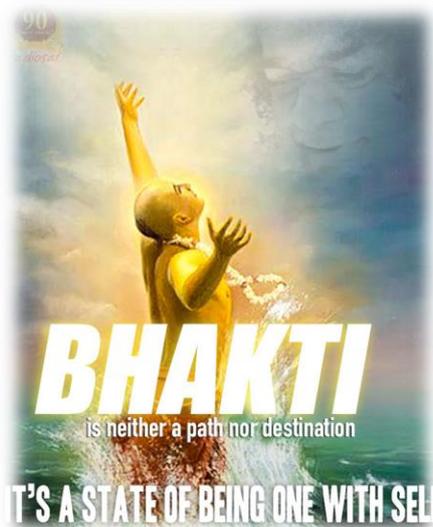
gegeben: „Hingabe bedeutet, dass es keine Trennung von Gott gibt.“ Das Sanskrit-Wort Vibhakti bedeutet Trennung oder Teilung. Bhakti bedeutet wörtlich „keine Trennung“.

Wenn wir aufgefordert werden, die Zahl zwei mit unseren Fingern anzuzeigen, würden wir (in Indien) den Zeigefinger und den Mittelfinger ausstrecken. Doch wenn wir beide Finger ohne Zwischenraum zusammenlegen, dann wäre es EINER und keine zwei. Das ist Bhakti. Während es scheint, dass es einen Herrn und seinen Devotee gibt, sind sie doch ständig in einem Zustand der Einheit. Das Verschmelzen der scheinbaren Zwei in Eins wird auch Yoga genannt, und die Trennung ist Viyoga!

Da ich dies wusste, dämmerte ein Verständnis über ein Gespräch, das wir 2004 mit Swami hatten. Es war der 18. September, das Fest von Ganeschas Geburtstag, als wir mit einem Programm über das Thema „Navavidha Bhakti“ zu Bhagavan gingen.

Swami hörte den Titel und meinte: „Sagt ihr, dass Ganescha jenseits von Navavidha Bhakti ist?“ Dann fügte er hinzu: „Wenn ihr Vinayaka nur so seht, wie er in Tempeln dargestellt ist, erscheint er euch nur so. Ihr müsst Vinayaka als Atman sehen, dann findet ihr ihn überall, wo immer ihr seid.“ (Vinayakudini gudi lo matram choosthe, akkade kanipistharu. Vinayakuduni nee atma roopam lo choodali. Appude meeru ekkada vellina akkada untaru.)

Swami schilderte uns den Unterschied zwischen einem Verehrer und einem Devotee. Ein Devotee ist nie getrennt von Gott, da er den Herrn als sein wahres Selbst bzw. den Atman verehrt. Selbst wenn die Bhaktas die Herrlichkeit ihres geliebten Herrn besingen, sind sie sich ständig dessen bewusst, dass ihr geliebter Herr nicht getrennt von ihnen ist, sondern ihr wahres Selbst! In diesem Licht begann ich die



Paarreime von Kabir, Lieder von Mira oder die „Abhangs“ von Tukaram zu sehen, da alle diese herrliche Wahrheit vermitteln, dass alles, was es gibt, das „SELBST IST“, alles „IST Krishna, Rama, Sai, Gott, Sadguru“ – alles Namen des EINEN SELBST!

Jetzt verstand ich die Worte von Sri Ramakrishna Paramahansa:

a) „In die kosmische Ungewissheit springen“, bedeutet jenseits der Vorstellung eines „getrennten“ Ich einzutauchen, jenseits von Körper und Geist, von einem getrennten Namen und einer getrennten Form. Wenn ich überzeugt sage, dass Gott überall ist, wie kann ich dann von Gott ausgeschlossen sein?

(b) „Mich in dem Prozess verlieren“ bedeutet, meine Identität mit meinem geliebten Herrn zu verschmelzen; meinem Sai! Ganga und Godavari sind Flüsse mit ihrer eigenen Identität,

doch wenn sie mit dem Ozean verschmelzen, behalten sie nicht länger ihren individuellen Namen oder ihre Form; wie heilig auch immer sie gewesen sein mögen!

Swami sagt, dass die Silbe „Sa“ „Göttlichkeit“ bedeutet. Verschmilzt dann „Sai“ nicht einfach das kleine „ich“ mit „Göttlichkeit“ oder „Sa“? Die einzige Möglichkeit, damit dies geschehen kann, ist, perfektes Verstehen oder perfekte Erfahrung des SELBST, das ich bin, zu erlangen – ein direktes auf Erfahrung beruhendes Verstehen, das nur ein Sadguru vermitteln kann.

Der Prozess, Gnade vom Sadguru zu erlangen

„Wie erwirbt man die Gnade des Sadguru?“ war meine eifrige und deutliche Frage. In Swamis Worten ist es „Chaala Sulabham“ – sehr einfach! Was immer vom Körper-Geist Komplex getan wird, muss zur Freude des SELBST sein, unseres geliebten Herrn, unseres Sai allein und zu keinem anderen Zweck. Ist dies nicht, was wir tun, wenn wir jemanden lieben? Was immer wir tun, wir tun es zu dessen Freude.

Dazu gehört atmen, essen, duschen, anziehen, studieren, arbeiten und alles andere. Dann wird jede Handlung in Sathkarma (edle Handlung) verwandelt. Sadhana bedeutet „Sa“ (göttlich), „Dhana“ (Reichtum).

Sobald das göttliche Guthaben ausreichend durch Sathkarmas verdient ist, und die Zeit richtig ist, wird sich die Gnade des Sadguru spontan einstellen. Doch lediglich ein großes spirituelles Guthaben zu besitzen, reicht nicht aus, damit uns der göttliche Kassierer den höchsten Reichtum gibt, den wir suchen. Wir müssen den Scheck von intensivem Sehnen (lagan) und ekagratha (Zielgerichtetheit) bei seinem Schalter deponieren; seine Adresse ist unser spirituelles Herz voller Mitgefühl (hridaya).

Dies wird wunderbar in dem Mira Bhajan „Aisi laagi lagan, Mira hogayi magan, woh tho gali gali Hari gun gaane lagi“ illustriert. Die intensive Sehnsucht, die Mira empfand, verwandelte sich in Seligkeit, und die Lieder, die sie sang, waren wirklich die Reflektion transzendentaler Seligkeit, die aus der Vereinigung mit Krischna, ihrem Selbst, geboren wurde!

Das Wort „Hari“ in diesem Kontext hat eine einzigartige Bedeutung „Hari matlab jo sabko harletha hai“ - das, was alles in sich verzehrt: Jagrata (Wachzustand), Svapna (Traumzustand), Sushupti (Tiefschlaf) und Turiya (der vierte Zustand).

Wer ist der Sadguru? Der Sadguru ist weder die Form noch das Formlose. Der Sadguru ist jenseits jeglicher Dualität. Es ist in der Tat im Wort Guru offenbart, wo „Gu“ „Gunatheetha“ (jenseits von Qualitäten oder Eigenschaften) bedeutet; „Ru“ bedeutet „Rupavarjitha“ (ohne Form). Die Gunas sind formlos. Wenn Swami sagt „jenseits der Gunas“ betont er diese Wahrheit, dass der Guru sogar jenseits des Formlosen ist. Jener Sadguru trennte sich von sich selbst, um sich zu lieben.

Als Swami einmal Radhas Hingabe beschrieb, sagte er den Studenten, dass Radhas Leben „Vereinigung in Trennung und Trennung in Vereinigung“ gewesen sei. Dann fragte Swami, ob die Studenten verstanden hätten, was er gerade gesagt habe. Als sie ihn bitten zu erklären, erläuterte Swami: „Radha war immer vereint mit Krischna – ihrem SELBST“, wenn Krischna physisch von ihr entfernt war; aber wenn Krischna physisch bei ihr war, war sie so damit beschäftigt ihm zu dienen, dass sie von der Identität „ihres SELBST“ als Krischna getrennt war!“

Daher ist Hingabe nach meinem Verständnis weder ein Weg noch ein Ziel, sondern ein höchst spontaner Zustand EINS zu sein mit meinem Selbst, oder einfach gesagt, das SELBST zu lieben, das ich bin. Was sollte ich wirklich tun, um mein Selbst zu sein? „Ich sollte nicht einen einzigen Gedanken hegen, dass ich etwas anderes bin bzw. anderes als das SELBST“.

Radio Sai Team

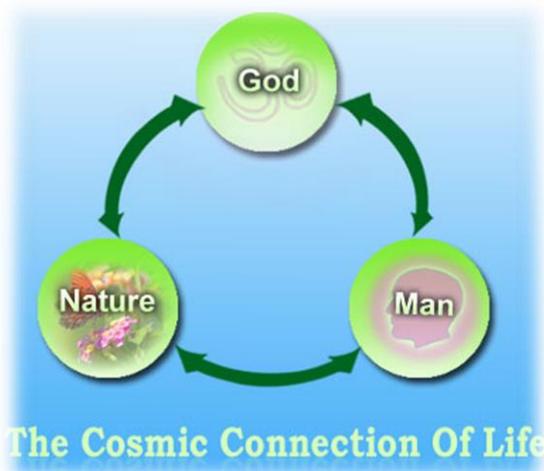
*H2H Juli 2015

Der großartige Körper des Menschen*

Sri Sathya Sai

Ansprache Sri Sathya Sais anlässlich der Abschlussveranstaltung des Symposiums der Herzspezialisten, 7. Februar 1993

Der menschliche Körper ist von erstaunlicher Schönheit. Das Geheimnis von Gottes Schöpfung ist für den Menschen nicht leicht zu verstehen. Niemand kann erklären, wie die Augen die Kraft erhalten haben, diese phänomenale Welt zu sehen. Die Schönheit aller Organe im menschlichen Körper ist ein



Geheimnis der Schöpfung. Die Ärzte bemühen sich darum herauszufinden, wie jedes Sinnesorgan und jedes Körperteil funktioniert. Niemand versucht herauszufinden, warum sie auf diese Weise funktionieren. Dieses Geheimnis kann nur durch das atmische oder göttliche Prinzip erfasst werden.

Das tiefgründige Prinzip jenseits des menschlichen Lebens und der Schöpfung

Das menschliche Leben basiert auf sechs Bestandteilen der fünf zugrundeliegenden Elemente (Panchabhutas) und dem Atman. Um diese Tatsache zu erkennen, müssen drei Wege beschritten werden. Einer davon ist, in sich selbst die Gegenwart von

Natur und dem Göttlichen zu erkennen. Ein zweiter Weg besteht darin, die kosmische Schöpfung und das eigene Selbst als in Gott existierend zu identifizieren. Der dritte Weg ist, in der Natur die Gegenwart Gottes und des eigenen Selbst zu sehen. Nur wenn Wissen durch diese drei Wege erworben worden ist, entsteht das Wissen vom Selbst (Atmajnana).

Dieser dreifache Weg wird als Prajna benannt (integriertes Bewusstsein). Jeder Mensch sollte sich darum bemühen, diesen dreifachen Weg zu verstehen. Dies kann zu jeder Zeit und an jedem Ort geschehen. Es hat universelle Anwendbarkeit. Es hat überall permanente Gültigkeit. Doch der Mensch verwickelt sich in das Unbeständige und immer Wechselnde.

Unser Körper ist von göttlichen Schwingungen umgeben. Wenn ihr euch den Daumen anseht, so ist er von Lichtschwingungen umgeben. Nur wenige versuchen, sich dieses Phänomens bewusst zu werden. Der Körper ist von Schwingungen umgeben. Wenn diese Lichtschwingungen einer Person auf diejenigen einer anderen Person treffen, dann geschehen verschiedene gute Dinge.

Die zwei potenten Teile unseres Körpers

Es gibt da zwei wichtige Organe für den Menschen. Das eine ist das Herz und das andere ist die Hand. Der Kopf beschäftigt sich mit den weltlichen Phänomenen. Er ist für das Äußere zuständig. Seine Aufmerksamkeit richtet sich auf äußere Objekte. Das Herz schaut nach innen. Die Anteilnahme am Äußeren bezeichnet man als den externen Weg (Pavritti Marga) ... Alle Handlungen des Menschen heutzutage, das Wissen, das er sich aneignet, eingeschlossen und der Reichtum, den er erwirbt, gehören zum Pavritti Marga. Die sechs Laster: Lust (Kama), Ärger (Krodha), Verblendung (Moha), Gier (Lobha), Stolz (Madha) und Eifersucht, Neid (Matsarya) gehören zum Pavritti Marga. Diese unterliegen ständigen Wechseln. Da der Körper mit diesen Eigenschaften verbunden ist, ist auch er Veränderungen unterworfen.

Doch das Herz ist beständig. Es ist mit dem Weg nach innen (Nivritti Marga) verbunden. Welche Eigenschaften sind mit dem Herzen verbunden? Wahrheit, Mitgefühl, Liebe, Geduld, Sympathie und Opferbringen; diese menschlichen Eigenschaften entspringen dem Herzen. Daher spielen der Kopf und das Herz im menschlichen Leben entscheidende Rollen. Sie werden von der Hand in Balance gehalten. So sind das Herz, der Kopf und die Hand die drei Organe, die wichtig sind, um das menschliche Dilemma zu studieren.

Enger Zusammenhang zwischen Denkweise und Prana

Alle Krankheiten sind eine Widerspiegelung von Pavritti, der Disposition des Geistes, der Denkweise. Folglich, weltlich ausgedrückt, sollte der Mensch dem rechten Weg folgen. In diesem Zusammenhang



sind zwei Elemente der fünf grundlegenden Elemente wichtig. „Nahrung ist essentiell, um den Körper zu beschützen; Kleidung ist notwendig, um sich gegen die Kälte zu schützen“ („Bhikshanam Deharakshartham, Vasthram Sitha Nivararanam“). Wasser wird mit Nahrung verbunden. Diese beiden belegen einen Ehrenplatz im menschlichen Leben.

Leben ist die subtile Form des Wassers, das der Mensch getrunken hat. Der Geist (die Art zu denken) ist die subtile Form des Essens, das der Mensch zu sich genommen hat. Deswegen sollte ein enger Zusammenhang zwischen Geist und Prana (Lebenskraft) etabliert werden. Wie die Nahrung ist, so ist auch der Kopf. Die Gedanken,

Wünsche und Aspirationen eines Menschen stehen in Beziehung zur Art der Nahrung, die er oder sie zu sich nimmt.

Als Beispiel: Ihr könnt durch praktische Erfahrung feststellen, wie die Nahrung den Geist beeinflusst. Der zyklische Prozess, der mit dem Bilden von Wolken beginnt und mit der Ernte der Getreidekörner endet, bestimmt die Art der Nahrung, die man erhalten kann.

Hitze (oder Feuer) ist die Grundlage dieses Prozesses. Dieses Feuer ist im Menschen als Verdauungsfeuer (Jatharaagni) präsent, das für die Umwandlung der vom Menschen konsumierten Nahrung in verschiedene Formen von Energie zuständig ist. Dieses Feuer muss in Balance gehalten werden. Wenn die Balance gestört ist, ist man krank.

Der Zustand des menschlichen Körpers ist abhängig vom Aufrechterhalten dieser Balance. Das ganze Leben des Menschen ist abhängig vom Aufrechterhalten dieser Balance. Wann ist die Balance gestört? Wenn es keine mentale Stabilität gibt. Die Menschen der heutigen Zeit entwickeln alle Arten von intellektuellen Fähigkeiten, doch sie haben nicht gelernt, wie man den Geist im Gleichgewicht hält. Wenn Gelassenheit im Geist erreicht ist, dann gibt es keine Krankheit. Krankheit wird dann überhaupt nicht zu euch kommen.



Die richtige Menge und Auswahl bei der Nahrung

Es sollte ein paar Regeln geben, was die Nahrung betrifft. Viele Ärzte betonen den Wert von Proteinen und empfehlen Fleisch, Eier, usw. Aber Proteine, die auf diese Weise erzeugt werden, dienen nur dazu, den Körper aufzubauen, richten aber beträchtlichen Schaden im Geist an.

Die Ärzte kümmern sich in erster Linie um den grobstofflichen physischen Körper. Sie schenken der subtilen Form des mentalen Aufbaus wenig Aufmerksamkeit. Die meisten der Krankheiten, die heutzutage in der Welt vorherrschen, stehen in Beziehung zum Geist. Mentale Krankheiten scheinen

physische Erkrankungen zahlenmäßig zu übertreffen. Der Vedanta hat deklariert, dass der Geist die Ursache für die Bindung oder Befreiung des Menschen ist. Dies bedeutet, dass der Geist angemessen benutzt und Gott zugewandt werden muss.

Ebenso ist der Geist verantwortlich für Gesundheit oder Krankheit. In diesem Zusammenhang ist die Nahrung sehr wichtig. Proteine sind in Milch, Joghurt und im Gemüse ebenso viel enthalten wie im Fleisch. Wenn die Ärzte bei der Diät die richtigen Anordnungen geben, können Krankheiten vermieden werden.

Aus meiner Sicht ist es besser dafür zu sorgen, dass die Menschen gar nicht erst krank werden, anstatt sie zu behandeln, nachdem die Krankheit bereits begonnen hat. Beide, die Ärzte und auch die Obrigkeiten sollten schwangere Frauen über vorgeburtliche Fürsorge von Kindern im Mutterleib unterrichten. Es ist erschütternd zu hören, dass neugeborene Babys an angeborenen Herzkrankheiten leiden.

Demütig machende Lektionen von der menschlichen Zelle

Wenn ihr den Patienten mit Liebe behandelt, werdet ihr die Liebe des Patienten gewinnen. Daher sollte euer Motto sein: „Beginnt den Tag mit Liebe, füllt den Tag mit Liebe und beendet den Tag mit Liebe.“ Dies ist der Weg zu Gott. Was auch immer ihr macht, es sollte mit Liebe getan werden. Ein Patient fühlt sich ermutigt, wenn er das lächelnde Gesicht eines Arztes sieht.

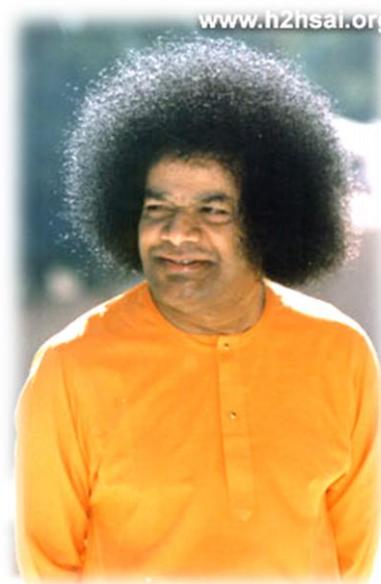
Nur wenige können sich das unendliche Potential einer jeden Zelle im menschlichen Körper vorstellen. Es ist eines der großen Geheimnisse der Schöpfung. Die Zellen lehren den Menschen die Lektion von „tyaga“ (M. Mittwede, Spirituelles Wörterbuch; Entsagung, Loslösung, Opfer, Aufgeben aller Bindungen, Verminderung und Loslassen von Wünschen und Begierden ...). Für den Fortschritt des menschlichen Lebens ist „tyaga“ essentiell. Die Schrift legt dar, dass Unsterblichkeit nur durch „tyaga“ erlangt werden kann.

Unsterblichkeit bedeutet das Entfernen von Unmoral. Die verschiedenen Zellen im Körper sind verantwortlich für die unterschiedlichen Funktionen der Sinne und anderer Gliedmaßen des Körpers. Die Kraft der Zellen kommt aus dem Göttlichen. Niemand kann das erklären. Moderne Wissenschaftler bezeichnen es als ein „Naturgesetz“. Aber woher ist dieses „Gesetz“ gekommen? Da sollte es doch wohl jemanden geben, der das Gesetz festlegt.

Für jedes Produkt gibt es einen Hersteller. Zum Beispiel bei einem silbernen Becher ist das Metall Gottes Schöpfung, während der Becher selbst vom Goldschmied angefertigt wurde. Er ist nicht als fertiger Becher in Erscheinung getreten. Auf der Erde gibt es Wasser und Tonerde. Sie sind Gottes Schöpfung. Indem man beide miteinander vermischt, stellt der Töpfer daraus Töpfe her. Der Schöpfer des Topfes ist der Töpfer. Gott ist der Schöpfer der fünf Elemente – Raum, Luft, Feuer, Wasser und Erde. Niemand anders kann diese Elemente kreieren.

Liebe - die machtvolle Verordnung

Wir brauchen nicht viele Krankenhäuser. Patienten können leicht behandelt werden. Aus meiner Sicht gibt es keinen Anlass dafür, dass ihr (Ärzte) euch um Geld und Reichtümer Sorgen macht. Behandelt eure Patienten mit Liebe, Pflichterfüllung ist Gott. Diese Liebe sollte ein gegenseitiges Geben und Nehmen sein. Ihr mögt Geld für eure Dienste nehmen, aber macht es mit Liebe. Dies ist das rechte Verhalten für euch. Wenn ihr in diesem Geiste dient, werdet ihr in jedem Fall erfolgreich sein. Wenn



ihr den Patienten mit Liebe behandelt, werdet ihr die Liebe des Patienten gewinnen. Demzufolge sollte euer Motto sein: „Beginnt den Tag mit Liebe, füllt den Tag mit Liebe und beendet den Tag mit Liebe.“ Dies ist der Weg zu Gott. Alles, was ihr macht, sollte mit Liebe getan werden. Ein Patient fühlt sich ermutigt, wenn er das lächelnde Gesicht eines Arztes sieht.

*Heart2Heart Team, September 2009

Übersetzerinnen: Ismarhaya Wittmann, Benita von Bonin, Eva Linz und Sita Mergard